

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 109.

Dienstag, den 12. September 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Teuerung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die infolge der anhaltenden Dürre eingetretenen und noch zu erwartenden Schädigungen bilden überall den Gegenstand ernstester Sorge. Der Kaiser sprach bereits aus, wie sehr ihn die aus dem Lande aus dem Wäldchen dieses Jahres drohende Not besorgte, und beauftragte den Reichskanzler und Ministerpräsidenten, alle im Bereich der staatlichen Möglichkeit liegenden Maßnahmen zur Abhilfe des Notstandes zu ergreifen. Die Staatsregierung hatte, sobald die Futtermittel einen gefährlichen Mangel annehmen und erkennbar war, daß auf eine wesentliche Besserung nicht mehr zu hoffen sei, eine sofortige Einführung von Notstandsmaßnahmen beschlossen und durch eine Reihe anderer Maßnahmen unterstützend eingegriffen. Inzwischen wurde geprüft, was weiter geschehen kann, den durch die Dürre gefährdeten Interessen mit augenblicklich praktischen Maßnahmen zu Hilfe zu kommen. Alle Möglichkeiten, von denen man sich in dieser Beziehung einen Erfolg versprechen kann, wurden eingehend erwogen. In der bevorstehenden Sitzung des Staatsministeriums wird über die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit der einzelnen Vor schläge entschieden und danach das Erforderliche festgelegt werden. Es steht zu hoffen, daß es dem uneigennütigen, einmütigen Zusammenwirken aller berufenen staatlichen und volkswirtschaftlichen Kräfte gelingen wird, dem Lande über die Folgen dieses verhängnisvollen Sommers hinwegzuhelfen. Wir bedauern, daß hier und da versucht wird, die durch ein elementares Ereignis hervorgerufene Not, die zunächst den landwirtschaftlichen Produzenten trifft, aber auch in jedem Haushalt durch Verteuerung der Lebensmittel fühlbar wird, zur Verharmlosung unserer Wirtschaftspolitik auszunutzen. Wie wenig unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten für den gegenwärtigen Notstand verantwortlich gemacht werden kann, zeigt am besten die Tatsache, daß sich die Folgen der ungewöhnlichen klimatischen Erscheinungen dieses Jahres mit gleich großer Härte auch da geltend machen, wo die Wirtschaftspolitik auf anderer Grundlage beruht.“

Nach dem wöchentlichen Saatensstandsbericht

des deutschen Landwirtschaftsrats blieben auch in der letzten Woche die Niederschläge auf Ost- und Westpreußen beschränkt. Die steigende Temperatur und die herrschenden Winde ließen den Boden noch mehr austrocknen. Die Unzufriedenheit mit den Nachrichten hat daher zugenommen, und auch dort, wo in den letzten Wochen geringe Niederschläge die Pflanzen erfrischt hatten, hat die neuerliche Trockenheit die Hoffnungen wieder herabgemindert. Wohl haben sich die letzten Kartoffeln vielfach noch grün im Kraut gehalten, aber die Knollen wachsen nur langsam, auch legen sie häufig neue Triebe an, wodurch ihre Entwicklung beeinträchtigt wird. In Süddeutschland hat man deshalb stellenweise bereits mit dem Ausnehmen begonnen. Auch Zuckerrüben, deren Wachstum zuletzt nur geringe Fortschritte machen konnte, stellen eine schwache Ernte in Aussicht. Wegen der andauernden Trockenheit kann das neue Getreide Herbstfrucht nicht wachsen, vielfach ist es überhaupt nicht aufgegangen. Die Bestellung der Acker zur Herbstfrucht ist bei der herrschenden Bodenstärke fast unmöglich.

Maßnahmen gegen den Futtermangel.

Zur Milderung des in einem großen Teile des Staates durch den beträchtlichen Futtermittel- und Strohmanangel hervorgerufenen Notstandes ordnete der Berliner Korrespondenz zufolge das Ministerium der Landwirtschaft an, im laufenden Haushaltsjahr sollen Waldstreu aller Art aus den Staatsforsten, Dorf- und Streuzwecken, Gras und Futterheu an Privatpersonen zu einem Preise abgegeben werden, der auf $\frac{1}{2}$ der Taxe zuzüglich der etwa aufzuwendenden Verarbeitungs- und Transportkosten ermäßigt werden kann. Ferner wird auf die früher allgemein erteilte Ermächtigung verwiesen, im Notfalle Waldweide mit einem über die festgesetzte Höchstzahl hinausgehenden Eintrieb des Viehbestandes und von Schweinen zu gestatten, und das nach Monaten zu berechnende Weidegeld nach eigenem Ermeßen bis auf ein Drittel der Taxe zu ermäßigen. Endlich soll im Bedarfsfalle auch den Forstschutzbeamten im laufenden Jahre die Gras- und Streuentnahme gegen ein Drittel der Taxe und der vollen Vergütung, falls solche aus der Forstkasse bezahlt sind, in den für Notfälle festgesetzten Grenzen gestattet werden. Desgleichen kann diesen Beamten unter denselben Voraussetzungen Waldweide, sofern es forstwirtschaftlich überhaupt zulässig ist, gegen ein Drittel der Taxe auch für einzelne Monate gestattet werden.

Notstandskredite für die rheinischen Landwirte.

In einer Konferenz zwischen dem Direktorium der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu Berlin und dem Vorstand der Rheinischen Bauerngenossenschaftskasse zu Köln wurde zur Linderung der in der Rheinprovinz bestehenden Futtermittel- und um die Erhaltung des Viehbestandes zu sichern, die Herausgabe von Notstandskrediten an die rheinischen Landwirte vereinbart. Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse stellt zu dem Zwecke bis auf weiteres einen Notstandskredit von einer Million zu Vorzugsbedingungen zur Verfügung, der durch die Rheinische Bauerngenossenschaftskasse den Einzelgenossenschaften und durch diese deren Mitgliedern zuzuführen soll. Diese erfreuliche Maßnahme bedeutet einen vollkräftigen Beweis für die Leistungsfähigkeit einer gefunden Genossenschaftsorganisation, besonders in kritischen Zeiten.

Bergarbeiterlöhne.

Im „Deutschen Reichsanzeiger“ ist die amtliche Nachweisung der in den preussischen Hauptbergbaubezirken im 2. Vierteljahr 1911 verdienten Bergarbeiterlöhne veröffentlicht. Wie sich der Schichtlohn der Gesamtbelegschaft und der Schichtlohn der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter (Hauerlöhn) in den drei größten Kohlenrevieren Preußens, im Oberbergamtsbezirk Dortmund, im oberbergschlesischen Revier und im Saarbezirk, in letzter Zeit entwickelt hat, ist aus nachstehender Aufstellung zu ersehen. Nach Abzug aller Arbeitskosten und der Beiträge für die soziale Versicherung betrug der reine Schichtlohn:

a. Oberbergamtsbezirk Dortmund:		Gesamtbelegschaft		Hauer	
		Jahresmittel	Mt.	Jahresmittel	Mt.
Jahresmittel 1909	4,40	5,33			
1. Vierteljahr 1910	4,48	5,29			
2. Vierteljahr 1910	4,51	5,33			
3. Vierteljahr 1910	4,57	5,40			
4. Vierteljahr 1910	4,61	5,45			
1. Vierteljahr 1911	4,64	5,49			
2. Vierteljahr 1911	4,66	5,51			
b. Oberbergschlesien:		Gesamtbelegschaft		Hauer	
Jahresmittel 1909	3,48	3,97			
1. Vierteljahr 1910	3,45	3,90			
2. Vierteljahr 1910	3,42	3,90			
3. Vierteljahr 1910	3,45	3,95			
4. Vierteljahr 1910	3,45	3,91			
1. Vierteljahr 1911	3,45	3,91			
2. Vierteljahr 1911	3,46	3,96			
c. Saarbezirk:		Gesamtbelegschaft		Hauer	
Jahresmittel 1909	3,96	4,51			
1. Vierteljahr 1910	3,94	4,46			
2. Vierteljahr 1910	3,95	4,47			
3. Vierteljahr 1910	3,97	4,49			
4. Vierteljahr 1910	4,01	4,57			
1. Vierteljahr 1911	4,03	4,60			
2. Vierteljahr 1911	4,01	4,52			

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund und im oberbergschlesischen Revier sind die Löhne im 2. Quartal wieder etwas gestiegen, während im Saarbezirk ein Rückgang des Durchschnittslohnes zu verzeichnen ist. Vom 1. Quartal 1910 bis zum 2. Quartal 1911 ist im Oberbergamtsbezirk Dortmund der Schichtlohn der Gesamtbelegschaft um 18 Pfg. und der Schichtlohn der Hauer um 22 Pfg. gestiegen. Im Saarbezirk ist in demselben Zeitraum eine Erhöhung um 7 bzw. 6 Pfg. eingetreten und im oberbergschlesischen Revier um 1 bzw. 6 Pfg. für die Schicht.

Deutscher Pfarrertag.

Nach einem Festgottesdienst auf der Wartburg wurde der Deutsche Pfarrertag in seiner zweiten und letzten Hauptversammlung von den Vertretern der kirchlichen und städtischen Behörden begrüßt. Der Verbandsvorsitzende, Stefan Reismann (Eubach), erklärte den

Jahresbericht.

der die Gesamtlage der evangelischen Kirche in Deutschland als eine zur Zeit ungemein ernste bezeichnet. Das religiöse und kirchliche Empfinden wird immer weniger berührt; das ist nicht verloren gehen, muß als eine besondere Aufgabe der Kirche und ihrer Organisationen gelten. Seit langen Jahren laßt sich der Kampf der Kirche in ihren eigenen Reihen und dieser Kampf erhebt sich auf sämtliche deutschen Landeskirchen, nicht allein auf Preußen. Der Jahresbericht weist darauf hin, daß man während der Verhandlungen im Fall Ratho das Vorhandensein des Spruchkollegiums in der Preussischen Landeskirche geradezu als etwas Unvermeidliches bezeichnet und angenommen habe. Der Verband hat sich aber im Jahre 1906 in Dresden einstimmig für eine solche Einrichtung ausgesprochen und muß deshalb gegen eine Verfeinerung des Wesens dieser Instanz Widerspruch erheben. Der

Rebner beschäftigte sich weiter mit den im „Türmer“ erschienenen Angriffen gegen die Pfarrervereine. Diese Angriffe zeugen von völliger Unkenntnis der Verhältnisse, denn die Gehaltsfrage sei nur nebenbei von den Pfarrervereinen gestreift worden. Dagegen haben sie eine Reihe von hochwichtigen Gegenständen behandelt, wie die ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege, die Festlegung des Osterfestes, die Regelung des Kollektensystems u. d. Der Vortragende fügte noch kurz den Fall Ratho, über den er eine Diskussion für unmöglich erachtete. Der Jahresbericht wurde sodann genehmigt, worauf ein Referat des Pfarrers D. Koch (Unterhalsheim) über „Die religiöse Volkshilfe im Dienst der Kirche“ folgte. Der Referent betonte die verschiedenen Gebiete, auf denen sich die Kirche betätigen können und fügte bei, daß die religiöse Volkshilfe das Bindeglied zwischen Kirche und Gemeindeglied sei, das heute nötiger wäre als früher. Pfarrers Wunderrich (Berlin) befürwortete die Selbständigmachung der Pfarrergemeinde als Vorbedingung für Gemeindepflege und Gemeindebelebung, wozu er eine Reihe von Vorschlägen vorlegte, die Annahme fanden. — Damit waren die Beratungen des Pfarrertages beendet.

Die sozialistische Frauenkonferenz.

Im Gewerkschaftshaus in Jena begannen Donnerstagabend mit einer Vorbesprechung die Verhandlungen der diesjährigen

Tagung der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands.

zu der alle bekanntesten Führerinnen der proletarischen Frauenbewegung, meist in roten Blusen, eingetroffen sind. Der auf dem Hof gelegene halbkreisförmige Versammlungssaal ist in der üblichen Weise geschmückt, die Nebenterrasse mit roten Tisch ausgelegt, auf der Empore des Saales sind innerhalb eines Pflanzengartens die Büsten von Marx und Engels aufgestellt. Neben Clara Zetkin, der Vorsitzenden der sozialistischen Frauenkonferenz und Herausgeberin des proletarischen Frauenblattes „Die Gleichheit“, steht man Frau Rosa Luxemburg, Fräulein Ottilie Waber, die Vertrauensperson der sozialistischen Frauen Berlins, Luise Zieg (Samburg), Fräulein Baumann (Altona), Frau Clara Weyl, die Gattin des sozialistischen Berliner Stadtverordneten, die Genossin Mauerer als Vertreterin der Münchener und die Genossin Domagala als Vertreterin der Königsberger sozialistischen Frauen. Eine ganze Anzahl proletarischer Frauenvertreterinnen ist auch aus Thüringen, Westfalen, Bayern, Württemberg und Baden erschienen. Der Parteivorstand vertritt der Reichstagsabgeordnete Mollenhuth.

Die Zahl der sozialdemokratisch organisierten Frauen liegt nach dem vorliegenden

Geschäftsbericht

im letzten Jahre von 82 642 auf 107 693, also um rund 25 000. In Groß-Berlin allein gewann die Frauenorganisation im letzten Jahre 4181 neue Mitglieder, in Ostpreußen stieg die Zahl der organisierten Frauen von 962 auf 1405, in Breslau von 1886 auf 2321, in Ostfriesland von 853 auf 1320, in Westpreußen von 303 auf 670, in Pommern von 881 auf 1286, in Magdeburg von 2650 auf 3660, in Halle von 3422 auf 3538, in Schleswig-Holstein von 5765 auf 7147, in Hannover von 4141 auf 4731, in Westfalen von 4929 auf 5093, in Frankfurt (Main) von 2013 auf 2675, in Bayern von 3925 auf 5550, in Preußen von 2862 auf 4131, in Leipzig von 4548 auf 5821, in Württemberg von 650 auf 1589, in Baden von 454 auf 1371, in Braunschweig von 1428 auf 1706, in Anhalt von 2097 auf 2803, in Hamburg von 5044 auf 5895, in Lübeck von 368 auf 560 und in Ost- und Westfalen von 155 auf 242. Nur in einem Bezirk ist die Zahl der weiblichen Parteimitglieder zurückgegangen und zwar in Kassel von 133 auf 88.

Des weiteren gibt der Geschäftsbericht einen Überblick über die Tätigkeit der Frauenorganisation und ihre Stellungnahme zu den verschiedenen politischen Fragen. Das Frauenorgan „Die Gleichheit“ erzielte bei 76 386 Mt. Einnahmen und 63 147 Mt. Ausgaben einen Ueberschuß von 13 240 Mt. Die Zahl der Abonnenten stieg von 82 000 im Jahre 1909 auf 94 500 im Juli 1911.

Auf der Tagesordnung der diesjährigen Konferenz, deren zweitägige Beratungen dem allgemeinen Parteitag vorausgehen, steht neben der Erörterung des Geschäftsberichts das Thema „Die Frauen und die Reichstagswahlen“ und das Thema „Die Frauen und die Gemeindepolitik“. Daneben interessieren die zahlreich eingelaufenen Anträge, die sich besonders mit Mutter- und Kinderbeschäftigungen, sowie mit der Säuglingsfürsorge und dem Krankenversicherungswesen betreffen.

Zur Mutter- und Säuglingsfürsorge wird verlangt: 1. Ausdehnung der

Krankenversicherung auf alle Lohnarbeitenden Frauen, sowie auf alle Frauen, deren Familieneinkommen 5000 Mark nicht übersteigt. 2. Obligatorische Gewährung einer Schwangeren-Unterstützung auf die Dauer von 8 Wochen. 3. Freie obligatorische Gewährung der Hebammen- und freie ärztliche Behandlung der Schwangeren. 4. Obligatorische Gewährung der Hebammenunterstützung für 8 Wochen. 5. Die Schwangeren- und Hebammenunterstützung ist den Arbeiterinnen in der Höhe des versicherten Lohnes, den übrigen Frauen in der Höhe des durchschnittlichen Tagelohnes für weibliche Arbeiter zu gewähren. 6. Obligatorische Gewährung eines Stillgeldes für die Dauer von 26 Wochen in der Höhe des Krankengeldes für alle versicherten Mütter, die ihr Kind stillen. 7. Vereinheitlichung der Krankentafeln und volles Selbstverwaltungsrecht der Versicherten.

Die Unruhen in China

Der beabsichtigte Bau von Eisenbahnen mit Hilfe europäischen Kapitals hatte in der chinesischen Provinz Szechuan Unruhen hervorgerufen, die sich hauptsächlich gegen die Fremden richteten. Jetzt ist die dortige Lage noch gefährlicher geworden.

Der „New York Herald“ hat folgendes Telegramm von seinem Spezialkorrespondenten in Peking erhalten. Die Lage in Szechuan ist sehr gefährlich. Der Provinzstatthalter hat alle Europäer ermahnt, sich in der Mission der kanonischen Methoden zu verhalten, da diese Gebäude am leichtesten verteidigt werden können. Europäer, die sich im Innern der Provinz aufhalten hatten, fliehen nach der Hauptstadt. Ein britisches Kanonenboot ist nach Kiangting unterwegs. 70 Amerikaner sind in der Nähe von Tschengtu angekommen. Der „Times“ werden diese Nachrichten von Peking bestätigt.

Die für die Provinz Szechuan projektierte Bahn soll ihren Ausgangspunkt von Wuhsing nehmen, der Sanan gegenüber gelegenen Jiangtschuan. An der Durchführung des Projekts ist unter Führung der Deutsch-Asiatischen Bank auch eine deutsche Finanzgruppe beteiligt und dem deutschen Kapital sollte die Baufürsorge zugefallen. Szechuan ist bekanntlich der Handelsplatz, bis zu dem der Yangtse schiffbar ist. Der neue Schienenweg ist bis zur Provinz Yunnan geplant, den die Franzosen von Tonking aus im Begriff stehen, in den Weltverkehr zu ziehen, während die Engländer von Birma aus nach Yunnan und bis zur Grenze von Szechuan gelangen wollen. Der Provinzstatthalter von Szechuan, der Vertreter Chinas in Peking war und die Abfertigung des Dalai Lama bewirkte. Zu seiner bei dieser Gelegenheit bezogenen Energie darf man das Vertrauen hegen, daß er der jetzt ausgebrochenen Wirren Herr werden und das Leben der Europäer schützen wird.

Deutschland.

— (Kein Jarenbesuch in Deutschland.) Der Besuch des Jarenbesuch in Deutschland ist für dieses Jahr endgültig aufgegeben. Deshalb werden der Großherzog von Hessen sich Ende dieses Monats auf einige Wochen zum Besuch ihrer russischen Verwandten nach Petersburg begeben.

— Ueber die Futtermittel und den Anfall der Ernte hat die preussische Regierung schnelle Erhebungen angeordnet und gesteuert, daß an bedürftige Personen schon jetzt Stroh und Futtermittel zu ermäßigten Preisen abgegeben werden können, soweit es ohne Nachteil für die Walfkultur zulässig ist. Für Sachsen wurden ähnliche Maßnahmen getroffen.

— Die deutschen Vörsen zeigten in Folge der fortwährenden politischen Unsicherheit sowie der Verschlechterung des heimischen Saatensandes ausgesprochen schwache Tendenz. Die Kurse bröckelten auf der ganzen Linie erheblich ab.

— Einen Weltbund der Feuerbehaftungsvereine gründete laut „B. Z.“ der in Dresden tagende internationale Kongress für Feuerbehaftung.

— (Ein höherer Beamter als Spion verhaftet.) Ein höherer Beamter aus Sachsen, der achte nicht das Verbot, Küsten- und Zeugnisse vom Oberland von Belgoland aus zu photographieren. Er wurde verhaftet und da er sich nicht ausweisen konnte, so lange festgehalten, bis auf telegraphische Anfrage in seiner Heimatgemeinde seine Identität festgestellt worden war.

Ausland.

England.

— Die Annahme einer deutschen Flotte für 27 000 Tonnen Stahlschienen durch die südafrikanische Regierung hat in England starken Verdruss erregt. Die Mäntel müssen zugeben, daß die Offerte der deutschen Firma in Düsseldorf

mit 3,5 Millionen Mark preiswerter war als alle übrigen, betont aber, daß andere Kolonien sich in der Annahme der Offerten nicht bloß von Rücksichten der Kosten leiten ließen, sondern die britischen Offerten bevorzugten, obwohl diese höher als die fremden waren.

Russland.

Finland steht den Kampf um seine Selbständigkeit fort. In allen Zeitungen des Landes wurde ein offener Brief an den Staatssekretär für Finland in Petersburg, Langhoff, veröffentlicht, in dem dieser getadelt wird, daß er noch keinen der vom finnländischen Volke erwarteten Schritte zur Abwehr der Vergewaltigung Finnlands durch Rußland getan habe.

Amerika.

Neue Panzerkreuzer. Aus Newport wird berichtet, daß zwei neue Torpedoschiffe bestellt worden sind, denen in Marinekreisen große Wichtigkeit beigemessen wird. Sie sollen auf 2000 Meter Entfernung ein Panzerschiff in die Luft sprengen können.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 12. Sept. (Verschiedenes.) Die Reichs-Postverwaltung hat seit einiger Zeit eine anscheinend noch wenig bekannte Einrichtung getroffen, die darin besteht, daß an allen Postämtern im Bereiche des Ortsbefehlbezirks auf Verlangen gewöhnliche Briefsendungen und Telegramme durch Eilboten von den Abendern abgeholt und zur Beförderung ausgeliefert werden. Die Anmeldung von Aufträgen zur Eilabholung kann durch Fernsprecher oder mündlich am Schalter oder schriftlich erfolgen. Dabei ist die Stückzahl der abzuholenden Sendungen anzugeben. Schriftliche Anmeldungen können in den Briefkästen gelegt oder den bestellenden Boten auf ihren Bestellscheinen mitgegeben werden. Für derartige Befellschreiben oder Bestellkarten werden Gebühren nicht erhoben. Die Gebühr für die Eilabholung einer Briefsendung oder eines Telegramms beträgt 25 Pfg. Für jede gleichzeitig von demselben Abnehmer abzuholende weitere Sendung wird eine Zuschlagsgebühr von 10 Pfg. berechnet.

Zur Bekämpfung des Bandwunders. beabsichtigen nach dem Vorbild der Berliner Handwerkskammer alle Handwerkskammern in sog. „schwarze Listen“ aufzustellen. Diese Listen sollen die Namen derjenigen Bauschneider und Bauherren enthalten, die sich als unzuverlässig erwiesen haben. Beispielsweise wurden die Handwerker Berlins im vergangenen Jahre nach Ermittlungen der Berliner Handwerkskammer durch Bauschneider um rund 7 Millionen Mark betrogen. Die „schwarzen Listen“ sollen jedem selbstständigen Handwerker zugänglich gemacht werden, damit er sich vor Schäden schützen kann.

Auf die Verschwiegenheit in Privat-Angelegenheiten werden gegenwärtig auf Grund einer Verfügung des Ministers des Innern die unteren Verwaltungsbehörden hingewiesen, und die Gemeindeverwaltungen werden ersucht, in diesem Sinne auf die Armenkommissionen, Armenkommissionsvorstände, Waisenräte, Stadträte usw. einzuwirken. Vor allen Dingen sollen, so heißt es in dem Hinweis u. a., im amtlichen Verkehr offene Schreiben nur dann verwendet werden, wenn es sich um Mitteilungen handelt, die jeder Dritte unbedenklich erfahren kann. Alle anderen Benachrichtigungen sollen in einem verschlossenen Briefe erfolgen. Das gilt besonders auch für Mitteilungen an Arme, die aufgefordert werden, eine Unterstützung abzuholen und denen es peinlich sein muß, wenn andere von ihrer finanziellen Notlage Kenntnis erlangen. Diese Regel gilt für alle Schreiben an Personen in einer Unterhaltungsstätte.

Die preussischen Kreis- und Schulinspektoren sind ermächtigt worden, in Zukunft diejenigen schulpflichtigen Kinder, welche im vierten Quartal des Kalenderjahres das 14. Lebensjahr vollenden und zum 1. Oktober des Jahres die Schule 7/8 Jahre besucht haben, auf Antrag der Erziehungsbehörden vom 1. Oktober ab bis zum 31. März des nächsten Jahres — dem Termin ihrer Entlassung aus der Schulpflicht, nach den geltenden Bestimmungen — unter Abkündigung von vorheriger Berichterstattung an die Regierung vom Schulbesuche zu entbinden, wenn die häuslichen Verhältnisse die Beurlaubung rechtfertigen und bisheriger regelmäßiger Schulbesuch und ausreichende Kenntnisse von den Kreis- und Schulinspektoren bzw. Lehrern bescheinigt worden sind.

(Ein Verurteilter, der noch nicht überführt ist.) Die meisten Verurteilten heutzutage klagen darüber, daß der Andrang von Anwälten allzu stark ist. Der Grund dazu liegt klar auf der Hand. Das Land wird entvölkert, weil alles nach den Städten drängt. Mangel an tüchtigen Anwälten, die gut bezahlt werden, herrscht bei den Dregelbauern. Wie die Vorner Handwerkskammer in ihrem Jahresbericht vermerkt, hat jetzt die Dregelbauernschaft sich auch die Elektrizität dienstbar gemacht. An Aufträgen hat es nicht gefehlt. Größere Lieferungen wurden nach Rußland und Italien ausgeführt. Die Abfahrt einer Verkehrsvergrößerung scheiterte aber an dem Mangel tüchtiger Arbeitskräfte. Die Dregelbauer hatten aber auch über konfessionelle Vorurteile bei der Vergabung von Aufträgen zu klagen, und zwar in erheblichem Maße. Anscheinend wird bei der Bestellung von Dregeln mit peinlicher Sorgfalt darauf geachtet, daß der Dregelbauer und seine Dregel auch die richtige Konfession haben. Besonders fromme Seelen verlangen natürlich, daß auch alle Arbeiter an der Dregel bis zum Lehrsitz herab der gleichen Konfession angehören, wie der Dregelbesitzer.

Südamerica, 12. Sept. (Bestätigt.) Die von der Gemeindevertretung getätigte Wahl des Rentiers Morl zum Gemeindevorsteher und des Landwirts Schultze-Berge zu dessen Stellvertreter hat die vorgeschriebene Bestätigung erhalten.

Wassercontroll, 12. Sept. (Zahnweiche.) Unlängst seines jährlichen Besuchs beging Sonntag der hiesige Krieger- und Landwehrverein die Weiße seiner Fahne unter Teilnahme der Krieger- und Landwehrvereine Husen, Mettler, Oberaden, Weddinghofen, Niederaden, Westhof, Kaiseran, Niedermaffen und Afferde, sowie des Artillerie-

vereins Massen und Umgegend. Herr Schulze-Mettmeyer-Wassercontroll begrüßte die Festteilnehmer, während Herr Gohmann einen Prolog sprach. Die Weiße der Fahne vollzog der dritte Vorsitzende des Krieger-Kriegerverbundes Mann, Herr Oberlehrer Professor Dr. Wilschke-Mann, welcher seinen Ausführungen den Spruch: „Mit Gott für König und Vaterland“ zu Grunde legte. Mit der Ueberreichung einer Fahnenweihe durch Herr Lindemann erreichte die offizielle Feier ihr Ende, während der übrige Teil des Festes in programmgemäßer Weise verlief.

Mettler, 12. Sept. Eine schwere Unfälle ereignete sich hier in der Sonntag Nacht. Zwei von einer Festlichkeit heimkehrende Bergleute gerieten in der Pfennighücker Wirtschaft hier, wo sie noch einmal einkehrten, mit einigen dort anwesenden Personen in Streitigkeiten, zogen es aber schließlich vor, sich auf den Heimweg zu begeben. Die beiden Landstroläher, zwei Brüder Feltmann, wurden aber von ihren Gegnern verfolgt und hart bedrängt. Infolge dessen griff Karl Feltmann zum Messer und traf den Bergmann Ernst Böhle von hier so unglücklich, daß er ihm die Schlagader des Oberarms durchschnitt. Der Geschwundene war infolge Verblutung schon nach wenigen Minuten eine Leiche.

Anna, 12. Sept. Nicht ohne Interesse ist folgende Anzeige, die dieser Tage unter dem Namen und Wohnung im hiesigen Volksblatt veröffentlicht wurde: „Unsern lieben Vater zu seinem heutigen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche, gewidmet von seinen drei kleinen von ihm vergessenen Kindern. Lieber Vater, wenn Du auch nicht mehr an uns denkst, wir vergessen Dich aber nicht.“

Brandgasse auf Radbod, 12. Sept. Vor etwa 10 Tagen entstand im Kitz 3 der Bege Radbod ein Feuerbrand, dessen Weiterverbreitung man sofort durch Eindämmen hinderte. In den letzten Tagen zeigten sich an verchiedenen Stellen Brandgasse, die sich durch Unachtsamkeiten und Klöße im Gebirge durchgedrängt hatten. Es wurden daher alle Zugänge, durch die noch etwa frische Luft zu dem eingedämmten Teile gelangen konnte, durch Mauerdämme abgeschlossen, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß weitere Störungen des Betriebes nicht mehr eintreten werden.

Hecken, 12. Sept. (Feuer.) Samstag morgen kurz nach 9 Uhr wurde hier die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. In der Bauerschaft Hecken war in dem Wohnhause mit angrenzenden Stallungen des Landwirts und Drehschmiedes Johannes Weischoff Feuer ausgebrochen, das sich mit Blitzesschnelle über das ganze Gebäude ausbreitete. Da diese Wohnung etwas isoliert liegt und von der Familie Weischoff nur Kinder zu Hause anwesend waren, konnte nur das Inventar der Parieräume in Sicherheit gebracht werden. Das ganze Gebäude brannte innerhalb kurzer Zeit vollständig nieder. Die diesjährige Getreide- und Heuernte fiel dem Feuer zum Opfer; auch ein Kalf kam in den Flammen um. Das im Hause vorhandene Geld — gegen 400 Pfg. 500 Mark — wurde auch ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dortmund, 9. Sept. (Aus der Haft entlassen.) Auf Befehl des Untersuchungsrichters und der Staatsanwaltschaft ist der Kaufmann Quanz von der Liner Bank aus der Untersuchungshaft entlassen. Da die Voruntersuchung in bezug auf die Liner Bank geschlossen ist und Verbrechen, soweit Quanz in Frage kommt, nicht ergeben hat, so fürchtete das Gericht keine Kollisionsmehr und hält auch Quanz infolge seiner Vermögenslosigkeit und seines krankhaften Zustandes nicht für fluchtverdächtig. Quanz, der sich zurzeit in der Krankenstation des Zentralgefängnisses in Berlin befindet, hat bereits über ein Jahr in der Untersuchungshaft zugebracht. Die Aufhebung des Haftbefehls erfolgte ohne Einwirkung der Familie oder der Verteidigung.

Dortmund, 11. Sept. (Verschiedenes.) Die Konsumverwaltung der Niederrheinischen Bank hat, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ von zünftiger Stelle erfährt, beschlossen, eine **Abschlag-Zahlung von 10 Prozent** auf die anerkannten Forderungen vorzunehmen. Die Abschlagszahlung erfolgt jedoch noch nicht in der nächsten Zeit. Der Termin ist noch unbestimmt. Etwas entgegenstehende Meldungen sind unrichtig. Die Voruntersuchung in Sachen der Niederrheinischen Bank hat jetzt außer der Liner Bank eine **Hypothekenunterlage** zum Abschlag gebracht, bei der es sich um 200 000 M. Hypotheken handelt, die dem Vorbesitzer der Fikale Brandenburg a. d. S. mit der Verpflichtung verpfändet wurden, daß sie als Pfand nicht weitergegeben werden dürfen. Im Juli v. J. hat nun Odm an das Aufsichtsratsmitglied Mannesmann-Remiseid gegen Vergabe von 1 Million Mark Darlehen diese Hypotheken u. a. mit verpfändet. Die Anleihe richtet sich gegen Odm wegen Unterschlagung.

Schwerte, 9. Sept. (Westfälische Kreditanstalt.) Zu den Gerichten, daß die Deutsche Nationalbank in Dortmund beabsichtige, eine Zweigniederlassung in Schwerte zu gründen beziehungsweise einzelne Kunden der Westfälischen Kreditanstalt zu übernehmen, wird von der Direction der Deutschen Nationalbank mitgeteilt, daß sie keinerlei derartige Absichten verfolgt. Sie habe lediglich auf Wunsch von Aufsichtsratsmitgliedern der Westfälischen Kreditanstalt eine Prüfung des Standes dieser Bank vorgenommen und sei dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß ein Weiterbestehen der Bank unmöglich und eine Liquidation unvermeidlich sei. Auf Grund dieser Prüfung hat der Aufsichtsrat der Westf. Kreditanstalt das von uns wiedergegebene Rundschreiben an die Gläubiger erlassen. Weiter wird uns zur Liquidation der Westfälischen Kreditanstalt noch mitgeteilt, daß der Bankleiter v. Erkelenz mit Genehmigung des Aufsichtsrates abgereist sei. Der persönlich haftende Geschäftsführer, Erkelenz, hat durch unbedachtes Kreditgeben der Bank großen Schaden zugefügt: viel mehr aber noch durch Spekulationen auf Kosten der Bank,

der er schließlich große Summen schuldig geworden ist. Das Schlimmste aber, was zum Verderben der Bank geführt hat, war die große Freundschaft zwischen Erkelenz und dem Mitbegründer der Bank, v. d. Heide jun. von der kürzlich verstorbenen Märkischen Bank. v. d. Heide scheint die Schwere Bankgründung mit bewußt zu haben, um durch dieses Unternehmen sich Mittel zu verschaffen. Erkelenz gab ihm Akzente über hohe Summen, den Erlös verwandte v. d. Heide in seinem Interesse. Interessant ist, daß Erkelenz seine frühere Stellung beim Magdeburger Bankverein aus gleichen Gründen verloren hat, wie sie jetzt seinen Weggang veranlaßt haben.

Altenhundem (Sauerland), 11. Sept. Ein verbreitender Waldbrand, welcher verschiedene Tage währte, hat im nahen Saalhausen an zwei Stellen großen Schaden angerichtet. Im sog. „Meiertale“ fielen 20 Morgen 15jährige Nadelkulturen, 40 Morgen Eichenmischwald, 40 Morgen 60jährige prächtige Buchen- und 10 Morgen sehr schöner 15jähriger Buchen- und Ahornwuchs dem verbreitenden Element zum Opfer. Im sog. „Goldstein“ wurden 100 Morgen Eichenwald durch Feuer vernichtet.

Gelsenkirchen, 9. Sept. (Schweres Unfälle.) Auf dem Schaffer Gruben- und Hüttenverein der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft ist gestern nachmittags eine in Montage befindliche Hochbahn auf unaufgeklärte Weise abgestürzt. Von den dabei beschäftigten Monteuren waren zwei sofort tot, einige sind schwer verletzt. Ein Hüttenarbeiter ist leicht verletzt.

Essen, 11. Sept. Mit einem Betrage von 1000 Mark hat sich die 16jährige Erna Clemens von hier aus der elterlichen Wohnung heimlich entfernt. In ihrer Begleitung befindet sich der 18jährige Arbeiter Johann Baum von hier, der mit ihr ein Verhältnis unterhält.

Elberfeld, 11. Sept. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Samstagabend am Gleisübergang der Eisenbahn-Nebenstraße Cronenberg-Elberfeld-Steinbeck. Das Automobil Nr. 9 der städtischen Automobilgesellschaft kam mit 3 Insassen in rasender Fahrt aus dem Burgholz fahren. Der Wagenlenker Matzeil wollte noch vor dem herankommenden Zug das Gleis überfahren, was ihm nicht gelang. Das Automobil wurde vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Fräulein Janze aus Barmen geriet unter die Räder der Lokomotive, sie wurde sofort getötet. Schwer verletzt wurde ein Herr namens Frank aus Godesberg, ferner eine Schwester der Getöteten. Der Lenker wurde leicht verletzt.

Remscheid, 11. Sept. Eine Aufsehen erregende Verhaftung ist hier vorgenommen worden. Es handelt sich um den Kaufmann Wolf Gern, der im Verdacht steht, als Inhaber der Firma Gern & Co. umfangreiche Betrügereien im Verkehr mit seinen Kunden verübt zu haben; Gern war Geschäftsführer der Ortsgruppe Remscheid des Sanftabundes, vor mehreren Wochen aber wegen der Vorgänge, die jetzt zu seiner Verhaftung geführt haben, von diesem Bunde entbunden worden.

W. Solingen, 11. Sept. 3 Kinder verbrannt. In der vorvergangenen Nacht ist zu Solingen ein von 4 Familien bewohntes Fachwerkhäuschen niedergebrannt. Dabei sind 3 Kinder eines Fabrikarbeiters, die im Dachgeschoss blieben, in den Flammen umgekommen. Die Kinder fanden im Alter von einem, drei und vier Jahren. Eines der Kinder, ein Mädchen, wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht, starb aber bald danach. Das vierte fünf Monate alte Kind ist durch die Mutter gerettet worden.

Hamborn, 11. Sept. (Todesfall.) Der Bergmann R. Voigt, der in der Menage der Bege Neumühl in einem Fenster des dritten Stockwerkes lag, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Hof. Er erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er starb.

Düsseldorf, 11. Sept. (Falschmünzer verhaftet.) Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete die Kellner Gebrüder Max und Ernst Rosenthal, sowie den Kellner Albert Garnier wegen Münzverbrechens. Dieselben hatten zahlreiche falsche 2 Mark-Stücke mit dem Bildnis Wilhelms II. und der Jahreszahl 1904, sowie dem Münzzeichen A in den Verkehr gebracht. Eine Anzahl Münzformen wurden beschlagnahmt.

Düsseldorf, 9. Sept. Ein Heirats-schwindler hatte in der Person des Tischlers Heinrich Walder am hiesigen Tage längere Zeit sein Unwesen getrieben und u. a. einer Witwe, nachdem er bereits das hiesige Amtliche Aufgebot bestellt hatte, 800 Mark abgeschwindelt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 9. Sept. (Messerheld verurteilt.) Der Montagearbeiter Gustav Thill hatte im städtischen Hofengelände zu Neuf am 27. Juni dem Monteur Karl Eiken ein Messer mit solcher Wucht in die Schulter geschlagen, daß die Klinge abdrack und sitzen blieb. Nach ärztlichem Gutachten war es nur einem glücklichen Zufall zu danken, daß nicht die Schlagader getroffen worden war und der Verletzte verblutete. Bei sofortiger Verhaftung wurde der Messerheld zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Köln, 11. Sept. Wegen der großen Dürre wurden mit Genehmigung des erzbischöflichen Generalvikars hier die Reliquien des hl. Severin zur Verehrung ausgelegt. In den Zeitungen erschien der Dekret und der Pfarrer der Gemeinde die Bekanntmachung, daß in früheren Zeiten auf diese Weise in ähnlichen Nöten erwiegenemassen Hilfe gebracht wurde. (Köln. Tagebl.)

Köln, 9. Sept. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf der Berg- und Talbahn im Amerikanischen Vergnügungspark; dort stürzte ein Kutscher aus der Bozstraße aus einem Wagen dieser Bahn und blieb bewußtlos liegen. Er hatte einen Schädelbruch erlitten und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Köln, 11. Sept. Vor dem Schöffengericht trugen drei Marktfrauen einen schweren Streit an. Die Angeklagte, eine Witwe, war der Beleidigung zweier anderer Marktfrauen beschuldigt. Weiterer erregte es, als die Frauen in unverständlicher „Kölsch“ ihre Aussagen

machten. Beim Aufruf der Sache war die Angeklagte nicht zugegen. „Se es drüben en der Beleidigung“, meinte eine der Zeuginen. Bald kam die Beschuldigte und war vernünftig beim Frühlings am lauen. „Ich bin grad ming Boteram abm ege“, meldete sie sich dem Richter. Bei der Vernehmung der ersten Zeugin meinte die Angeklagte: „Ich han sibe Kinder zu verjorge.“ „Wievill hätt?“ mischte sich die Zeugin hinein. „Ja, em ganze sint et sibe, et sin, et sin, der Bunnus.“ „Nun hören Sie auf“, wandte der Vorsitzende ein. Als die zweite Zeugin, welche auch beleidigt war, in den Saal trat, wandte sich die Angeklagte an den Richter mit den Worten: „Ehr Dähre, no seht et selbes, et es nohr, wat ich geroien hann! Sibe hätt je in et achte es om Wäg, äwer keine Mann.“ Das Gericht erklärte die Angeklagte bezüglich der Beleidigungen für straffrei, weil die beiden anderen Zeuginen auch geschimpft hätten. Wegen ihres unanständigen Benehmens, wodurch Vergeris erregt worden war, erhielt die Beschuldigte 20 Mark Geldstrafe.

Köln, 11. Sept. Unter dem Verdachte seine 4 Kinder ermordet zu haben, wurde im benachbarten Pouthelm ein Arbeiter verhaftet. In seiner Wohnung entdeckte man einen Koffer, in dem sich die Leiche eines Kindes befand. Die Ehefrau und der Verhaftete leugnen hartnäckig.

Bonn, 11. Sept. (Selbstmord.) Seit Montag voriger Woche wurde der Postbote Müller in Reffeln vernichtet. Freitag wurde seine Leiche aus dem Rhein gefischt. Wie es heißt, soll er aus Furcht vor dem Militär, zu dem er im Oktober einrücken sollte, den Tod im Rhein gesucht haben.

H. Koblenz, 11. Sept. Ein Schülerduell hat Freitag hier zwischen zwei Primanern stattgefunden. Der Zweikampf wurde mit Revolvern auf zehn Meter Entfernung ausgetragen. Nach dem ersten Augenschuß war einem der Duellanten das Ohr abgepflocht, worauf die Bankanten versöhnt auseinandergingen. Der Grund zu dem Duell war anscheinend eine Liebesaffäre.

Büren, 11. Sept. (Bei Völsarbeiten verbrannt.) Samstag nachmittags 2 Uhr brach in dem Jungholz der zwischen Nibeggen und Rath gelegenen Waldungen Feuer aus, das einen Teil zerstörte. Ein bei den Völsarbeiten beschäftigter junger Mann aus Nibeggen ist mitverbrannt.

Naumburg, 9. Sept. (Der Waldbrand im hohen Rena bewältigt.) Auf dem hohen Rena ist der Waldbrand dank der aufopfernden Tätigkeit des Militärs und zahlreicher Landleute jetzt soweit bewältigt, daß Hoffnung vorhanden ist, die Wälder zu erhalten. Durch große Gräben ist das Feuer einzuweilen eingedämmt. Augenblicklich brennen nur noch Heide- und Moorflächen. Bis jetzt sind etwa 500 Hektar Wald verbrannt.

Nachen, 9. Sept. Der 17jährige Kaufmannslehrling Walter Gohbers von hier war nach Unterschlagung von 10 000 Mark zum Nachteil seiner Firma, der hiesigen Tuchfabrik J. u. S. Meyer, nach Barmen geflohen, nachdem er von dem Gelde die Silberstücke, 2250 Mark, in der Wallstraße in einen Keller geworfen hatte, weil er sie nicht tragen konnte. Gohbers hatte, wie schon seit 1 1/2 Jahren, zusammen mit dem Hausknecht das Geld zur Auslösung von der Bank geholt, unterwegs aber durch eine List den Hausknecht zu entfernen gemußt und war dann untergetaucht zur Bahn gegangen, wo er den Zug um 4,20 Uhr nachmittags zur Fahrt nach Barmen benutzte. Dadurch, daß er von Barmen aus an einen Freund in Nachen schrieb, den er zum Nachkommen aufforderte, wurde sein Aufenthalt bekannt, und dem Prokuristen der geschädigten Firma gelang es, den Ausreißer in Barmen zu stellen und mit hierher zu bringen. Von dem mitgenommenen Gelde hatte der Bursche nur 9 Mark ausgegeben. Da auch das weggenommene Silbergeld wieder in den Besitz der Firma gelangte, so ist dieser ein Verlust eigentlich nicht entstanden. Gohbers wurde vom Schöffengericht unter Annahme mildernder Umstände zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Nachen, 11. Sept. (Stiftung.) Die vor einigen Tagen verstorbenen Frau Geheimrat Oskar Erkens stiftete dem Lutherspital in Nachen 50 000 Mark, für bürgerliche evangelische Gemeinden der Rheinprovinz 20 000 Mark, für arme Evangelische in der Gemeinde Nachen-Burtscheid 10 000 Mark, für Burtscheider Näherinnen 3000 Mark und dem evangelischen Frauenheim in Nachen 3000 Mark, dem Krüppenheim in Kreuznach und dem Krüppenheim in Burtscheid je 3000 Mark.

Worringen, 9. Sept. (Schweres Schiffsunglück auf dem Rhein.) Gestern Abend gegen 6 Uhr stieß der Raddampfer Nr. 6 der Firma Raab, Karther u. Cie. in Duisburg mit dem Schleppdampfer Johann Michel der Firma Johann Osterwind zusammen. Das Boot Johann Michel kenterte. Die Frau des Kapitäns, ferner eine dort zu Besuch weilende Dame, sowie zwei Kinder ertranken. Die übrigen Personen konnten sich retten. — Ueber das schwere Schiffsunglück auf dem Rhein gibt das Bürgermeistertum folgende Darstellung: „Das Unglück ereignete sich um 2 Uhr nachmittags bei Stürzelberg. Der kleine Schlepper „Ludwig Michel 1“ hatte die Schraube verloren und ließ sich rheinwärts treiben. Als er den großen Raddampferpfeiler „Raab-Karther 6“ einholte, rief er diesen an, um ins Schleppnetz genommen zu werden. Die Verbindung zwischen den beiden Schiffen wurde hergestellt. Als dann der große Raddampfer die Weiterfahrt begann und den kleinen Schlepper nachzog, wurde dieser durch die Strömung vor das Rad des großen Dampfers getrieben, teilweise zertrümmert und unter Wasser gedrückt. Alle Personen, die auf dem kleinen Schlepper waren, fielen ins Wasser. Dabei ertranken die Frau des Kapitäns Osterwind und drei seiner Kinder im Alter von 8, 9 und 12 Jahren. Ein Knabe von 10 Jahren erlitt schwere Verletzungen. Der kleinere Schlepper „Ludwig Michel 1“ liegt in der Fahrtrinne auf dem Grund.“

Manheim, 9. Sept. Das Oberkriegsgericht verhandelte in dreitägiger Sitzung gegen den Major Helmuth von Büder vom 2. badiischen Grenadierregiment Nr. 10, der wegen Stillschleppens zu einem Jahr Gefängnis und Auslösung aus dem Heere verurteilt worden war. Das Urteil erster Instanz wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

— Die Sammlung mit der Unter Schießeria tragen.

— Zur (Baden) hat b. S., welche Fabrikanten dem die Ver in Weinbau ergebnislos lung der Resolutionen gewerblichen rufst, muß beurteilt und Industrianten gewerbes auf bebildeten Teil Stand der Fl einen Preisla der Einkauf

don verbrechens Dolzlagelap Schöneberg im Werte vor wenigen plaz Schöneb das auf einen so das seltene Gräber gewä schauerlich i Blag bildete Löschung der denken, die stigt wurde, Uebergegrin zu verhölen. von Tenlerich dem den Mann des Brandstie Brandstiftung vor Ausbruch auf dem Hol Brandstiftung in erschreckend waren es d in Brand gef

— Wegen der Straftat fand die Ver fügen Sch Leistafte hat mehrere Jaf von u unge den der Sp Schwaigerna Jahren G 8 Monaten d Ehrverlust v

— Chrs Lohr wüßte eine 17jährige W lotte Reiner Namens. Sch ner-Museum fise ihrer V von Goethe Hause ihres dem befind Sochzeitig

— Aus burger Bei Zeit von M den letzten Umfang bed folge der me zu bedu beiterfamilien sammeln ein hatten. Sal andruch jum zu Fuß um in diesem S auf dem Jan Bilge, insbe ihres fester ferven-Fabri das Pfund 25 Pfg. beg bis zu einer mittien mit

— Fin baarcs. und Lotterie sein Bruder bindstifteten Guitaben d Kundengelbe

— Der Der leste wurde glück censa mit al stieg von de seinen Erlö

— Duf in der Nähe arz Nieberl den. Seine mühten die aubringen.

— 952 geheure Sig viele Menj bekannt geg in diesem beneu Beren

— 956 Nach einer 1 der 53 Mio durchföhr Flugzug b schlug sich, ist schwär

— Ei schen Gouf sonen harbe

Aus aller Welt.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß, eine besondere Kommission mit der Untersuchung, ob der Jagowische Schießplatz zu Recht bestehen, zu beauftragen.

— Zur Fleischverwertung. In Weinheim (Baden) hat die Leberfabrik Neutberg G. m. b. H., welche 2000 Arbeiter beschäftigt, für ihre Fabrik eine eigene Metzgerei errichtet, nachdem die Verhandlungen mit der Fleischverwertung in Weinheim wegen Verabreichung der Fleischpreise erfolglos verlaufen waren. In einer Versammlung der Fleischverwertung wurde darauf folgende Resolution angenommen: „Vom Standpunkt des gewerblichen Mittelstandes, gleichviel welcher Berufsart, muß es als erste Gefahr entschieden beurteilt und zurückgewiesen werden, wenn ein Industrieunternehmen als Konkurrenz des Kleingewerbes auftritt und diesem dadurch einen erheblichen Auftrieb seiner Kunden entzieht. Was den Stand der Fleischpreise betrifft, so wird die Jüngung eines Preisabstiegs eintreten lassen, sobald sich der Einkauf günstiger gestaltet.“

Ein Riesenbrand.

Von verbrecherischer Hand angelegt, brach auf dem Holzlagerplatz von Ludwig Cassier u. Co. in Schöneberg bei Berlin aus und vernichtete Höher im Werte von etwa einer halben Million. Erst vor wenigen Tagen war auf einem anderen Holzplatz Schönebergs ein gleiches Feuer ausgebrochen, das auf einen benachbarten Friedhof übergriff und so das seltene und seltene Schauspiel brennender Gräber gewährte. — Das Riesenfeuer bot einen schauerlich schönen Anblick, der ganze gewaltige Hagelbisse ein einziges Flammenmeer. In Richtung der brennenden Holzstapel war nicht zu denken, die Feuerwehre, die durch Militär unterstützt wurde, mußte sich darauf beschränken, ein Liebergeissen des Feuers auf angrenzende Gebäude zu verhindern. Eine kolossale Hitze, die Tausende von Feuerwehrgenossen zerschmelzen ließ, machte es zudem den Mannschaften unmöglich, in der Nähe des Brandherdes zu arbeiten. Im Verdacht der Brandstiftung stehen drei junge Burschen, die sich vor Ausbruch des Brandes in verdächtiger Weise auf dem Holzplatz zu schaffen gemacht hatten. Die Brandstiftungen haben in Berlin in letzter Zeit in erschreckendem Maße zugenommen, namentlich waren es Dachstühle, die von unbekannter Hand in Brand gesetzt wurden.

— Wegen Unterschlagung verurteilt. Vor der Strafkammer 4 des Landgerichts in Hamburg fand die Verhandlung gegen den früheren Vorstehenden Schwagermann der Geesbader Spar- und Leihkasse statt. Der Angeklagte ist beschuldigt, mehrere Jahre hindurch Unterschlagungen von ungefähr 189 000 Mark aus dem Schatz der Spar- und Leihkasse begangen zu haben. Schwagermann, der geständig ist, wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten der Untersuchungshaft und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Ehrengabe für die Nichte von Werthers Lotte. Der Magistrat von Hannover bewilligte eine Ehrengabe für die in Köln lebende 14jährige Wilhelmine Buss, eine Nichte der Charlotte Reimer (Werthers Lotte) und die Letzte ihres Namens. Sie hat dem Magistrat für das Reimer-Museum eine Anzahl Andenken aus dem Besitz ihrer Tante Charlotte überwiesen, die dieser von Goethe geschenkt erhielt, als sie noch im Hause ihres Vaters in Weimar lebte. Unter anderem befindet sich unter diesen Gegenständen das Hochzeitsgeschenk Goethes an Charlotte Buss.

— Ausfall der Wägen in der Lüneburger Heide. Die Wägen, die sonst in die Zeit von Mitte Juli bis September fiel und in den letzten Jahren in der Lüneburger Heide an Umfang bedeutend zugenommen hatte, fällt infolge der Dürre völlig aus. Er ist dies um so mehr zu bedauern, als hierdurch hauptsächlich Arbeiterfamilien betroffen werden, die an dem Einkommen einen nicht unbedeutenden Nebenverdienst hatten. Sah man in früheren Jahren bei Tagesanbruch jung und alt mit Reben und Reipen zu Fuß und per Rad dem Walde zu, so ist in diesem Sommer der Wald wie ausgehöhlet. Die auf dem sandigen und steinigten Boden gewachsenen Wägen, insbesondere der Steinpilz, werden wegen ihres festen und gesunden Fleisches von den Konserven-Fabriken sehr begehrt und durchschnitten mit 25 Pfund (in frischem gereinigten Zustande) mit 25 Pf. bezahlt. Fleischnäher brachten es bis zu einem Tagesverdienst von 10 Mark. Frachten mit Kindern bis zu 20 Mark und darüber.

— Tödtung eines betrügerischen Bräutigams. In München sind der 34jährige Bank- und Lotteriegewinnhaber Max Westermann und sein Bruder Paul gestorben. Die Höhe ihrer Verbindlichkeiten ist noch nicht festgestellt. Außer Guthaben der Lotteriekollektoren haben sie auch Kundengelder veruntreut.

— Der letzte Mat. erhorn-Gipfel erkiegen. Der letzte jungfräuliche Gipfel des Mat. erhorns wurde glücklich erkiegen von dem Wodolaten Vicensa mit zwei Führern. Er unternahm den Aufstieg von der italienischen Seite aus. B. dankt seinen Erfolg mehrjährigen Regnungen.

— Opfer der Bege. Von der Guffertspitze in der Nähe des Ahenes ist der Münchener Arzt Rieber abgestürzt und tot aufgefunden worden. Seine Begleiter, ein Herr und eine Dame, mußten die ganze Nacht an Felsen geklettert zubringen. Sie wurden frühmorgens gerettet.

— 9555 Hühner in London. Die ungeheure Hitze der letzten Wochen hat in London viele Menschenleben gefordert. Wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, beläuft sich die Zahl der in diesem Sommer infolge Hitzschlages verstorbenen Personen auf 9555.

— Abitur des Fliegers Graham White. Nach einer Meldung aus Boston ist Graham White, der 53 Kilometer in 27 Minuten 31 1/2 Sekunden durchflog, bei der Landung mit seinem Flugzeug böse abgestürzt. Der Aeroplane überflieg White wurde vom Sitz geschleudert und ist schwer verletzt.

— Eine Hungersnot brach in dem russischen Gouvernement Samara aus. Viele Personen starben am Hungertypus. Große Wagen-

ladungen mit Korn und Fleisch sind nach dem Wolstlandsgebiet unterwegs.

— Zeit schau mit oben. Einen ergötzlichen Selbstmordversuch berichteten New Yorker Mäler aus Danabsonville. Dort hatte ein Ausreißer aus irgend welchen Gründen beschlossen, seinem „Schwaben“ Tafeln ein Ende zu machen und sich im Mississippi zu ertränken. Der Selbstmordkandidat hatte aber nicht bedacht, daß er das ansehnliche Gewicht von 300 Pfund hatte. Als er sich nun in die Fluten stürzte, kam er bald wieder an die Oberfläche und trieb nun zwei ganze Meilen den Strom hinunter, bis ihn einige mitleidige Seelen bemerkten und aufhieben.

— Verurteilung eines Gattenmörders. Der 24jährige Beatie, der Sohn eines virginischen Bankiers, ist schuldig befunden worden, seine junge Frau ermordet zu haben. Der Prozeß des jungen Beatie hat seit Wochen das höchste Interesse in Amerika hervorgerufen. Er wurde, wie erinnert sich sein Vater, beschuldigt, seine Frau während einer Autofahrt erschossen zu haben. Mit der Leiche im Arm setzte Beatie die Fahrt fort und behauptete, daß an einer gewissen Stelle des Weges ein fremder, bärtiger Mann sein Automobil überfallen und die Frau durch einen Revolvererschuß getötet habe. In der von Beatie angegebenen Stelle fanden die Polizisten in der Tat einen Revolver, der jedoch von dem jungen Ehemannes eigenen Vater als Beaties Eigentum identifiziert wurde. Es stellte sich heraus, daß Beatie in eine sehr hübsche junge Dame verliebt war und sich deshalb von seiner Frau trennen wollte. Nach den Gesetzen des Staates Virginia wird der Mörder auf elektrischem Wege zum Tode verurteilt werden. Der Antrag auf einen neuen Prozeß wurde abgewiesen.

Neueste Nachrichten

W. — Wolff's Bureau, H. — Sirsch's Bureau, Z. — Privattelegramm.

Marokko.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß der Kaiser am Sonntag den Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter nach Potsdam berufen hat, um sich vor der Abreise ins Mandat über die Einzelheiten der Marokko-verhandlungen Vortrag halten zu lassen. Der Staatssekretär nahm darauf an der Frühstückstafel teil.

Dem „Volksanzeiger“, der in der Marokko-angelegenheit schon mehrfach als offizielles Organ benutzt worden ist, wird von besonderer Seite geschrieben: „Nachdem es nun in Frankreich in der öffentlichen Meinung feststeht, daß die deutschen Vorschläge sich zunächst auf „Garantien“ wirtschaftlicher Ordnung beziehen, sei hiermit nochmals betont, daß Deutschland in seinen Vorschlägen keinerlei Sonderrechte verlangt, auch nach Lage der Dinge gar nicht verlangen kann, sondern daß es sich hauptsächlich um Sicherstellung gegen Monopolisierung öffentlicher Arbeiten, Münzen- und Handelsrechte, sowie gegen gewisse Gefährlichkeiten in der Zollabfertigung handelt: Garantien, die allen Nationen zugute kommen werden. Nur die Abtretung des Kompensationsgebietes würde aber als Zulage in den Abzessionsvertrag aufgenommen werden, falls auch die übrigen Signatarmächte einem evtl. deutschen Vorschlag beistimmen, Frankreich das Protektorat über Marokko zu übertragen.“

Im Prinzip unannehmbar.

„Matin“ schreibt: Die sogenannten deutschen Gegenanträge haben nicht die Form von solchen, sondern bestehen in einer Anzahl von Notizen und Bemerkungen zu den französischen Vorschlägen, stellen also nur eine Wiederholung der Originalvorschläge Frankreichs mit deutschen Randbemerkungen dar. Andererseits macht die deutsche Antwort keinerlei Anspielungen auf Gebietsabtretung am Kongo. Die deutsch-französischen Unterhandlungen umfassen drei Hauptfragen, welche die französische Regierung in folgender Form in Berlin vorgebracht hatte: 1. Deutschland verpflichtet sich, jeden politischen Akt irgendwelcher Art zu achten, den Frankreich in Marokko in Zukunft zu unternehmen wünscht; 2. Frankreich verpflichtet sich, alle Bürgschaften für die freie Ausführung des Handels und der industriellen Unternehmungen Deutschlands und der übrigen Länder in Marokko zu leisten; 3. Frankreich gewährt Deutschland Gebietsabtretungen am Kongo. In der deutschen Antwort werden nur die beiden ersten Fragen geprüft. Ueber die erste Frage drückt sich Deutschland nicht mit genügender Klarheit aus und bezüglich der zweiten Frage ist es mit der französischen Regierung nicht einig. „Matin“ schreibt weiter: Die französische Regierung wird wahrscheinlich am Dienstag in einer Kabinetts-sitzung und am Donnerstag im Ministerrat einige Fragen auf die deutsche Note verhandeln. Die französische Antwort wird in weitgehend verständlichem Sinne gehalten sein. Es wird wahrscheinlich nach der genauen Prüfung, die augenblicklich durch die französische Regierung vorgenommen wird, möglich sein, gewissen Ansprüchen Rechnung zu tragen, die von Deutschland bezüglich untergeordneter Punkte gemacht worden sind, aber im Prinzip sind die deutschen Randbemerkungen zu den französischen Vorschlägen unannehmbar.

Die Rolle Englands.

Der Vertreter einer Großmacht, die an der Entwiclung der Marokkofrage nicht unmittelbar beteiligt ist, hat sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ über die Lage ausgesprochen. Er sagte etwa:

„Bis vor kurzem wußte niemand, welche Gestaltung die Dinge nehmen wollten. Die Lage wird von uns jetzt wesentlich ruhiger beurteilt. Alle Kabinette wissen, daß weder Deutschland noch Frankreich den Krieg will; allein Großbritannien hat ein Interesse daran, Frankreich und Deutschland zu bröckeln. In London sieht man wie hypnotisiert auf die deutsche Flotte. Es ist keine Indisposition, wenn gesagt wird, daß man in der britischen Marine Deutschland mit den gleichen Augen betrachtet, wie einst Rom die Gegnerin Carthago. Man weiß es doch, es ist immer die gleiche Politik, die an der Themse getrieben wird. Augenblicklich ist Deutschland die für England überall unbequemere werdende Macht. Das russisch-deutsche Abkommen, die Annäherung der Türkei an Deutschland, schließlich die einmal unausbleibliche Verständigung zwischen Berlin und Paris über Marokko, das war zu viel des Guten für Deutschland, als daß England dem hätte ruhig zusehen können. Zum mindesten mußte man der deutschen Diplomatie in Paris noch so viel am Gesäß verberben, als angänglich war — und das hat man redlich getan. In diplomatischen Kreisen ist man sich über die Haltung Englands klar. Natürlich darf sich keine Regierung abfällige Bemerkungen erlauben. Wir wissen aber alle, daß der deutsche Botschafter in London nach den bekannten ministeriellen Rundgebungen bei Sir Edward Grey ernste Vorstellungen erhoben hat. Die Cartwrightsaffäre gehört auch in dieses Kapitel. Und die Marokkofrage vom Standpunkt des Unparteiischen betrachtet? Man ist der Meinung, daß Deutschland nicht schlecht abschneidet, wenn es seine wirtschaftlichen Forderungen durchsetzt und territoriale Kompensationen erhält.“

Neue Fernfahrt des Luftschiffes „Schwaben“.

Das Luftschiff „Schwaben“ unternahm Montag vormittag eine Rundfahrt, an welcher 12 Passagiere sich beteiligten; eine weitere Fahrt wurde mit 10 Passagieren am 12. Uhr angetreten. Die Fahrten führten bis Erfurt und Eisenach und über einen großen Teil des Thüringer Waldes. Die in Göttinge veranfaßten Aufstiege der „Schwaben“ haben damit ihren Abschluß gefunden. Im Laufe der Fahrt ist eine Nachschiffung vorgenommen und heute Dienstag feiert „Schwaben“ zur Fernfahrt nach Düsseldorf auf. Zu dieser haben bis jetzt 6 Teilnehmer sich gemeldet. In Düsseldorf wird das Luftschiff einer gründlichen Revision unterzogen, um dann nach Baden übergeführt zu werden, von wo es später nach Frankfurt, seinem definitiven Stationsort, übergeführt werden wird.

Der Urlaub verweigert.

Wir hatten schon mitgeteilt, daß ur-sprünglich auch der Kronprinz an der Fahrt der „Schwaben“ von Göttinge nach Berlin teilnehmen wollte. Wie mitgeteilt wird, war ihm das nicht möglich, da ihm der Urlaub von der Fahrt verweigert wurde. — Der Kronprinz wird voraussichtlich auch in diesem Herbst einen mehrwöchigen Aufenthalt in der Oberförsterei Neu Rament bei Allenstein nehmen, um dort auf Hirsche zu jagen.

Ein Kriegsbündnis zwischen Belgien und Holland.

H Aftu, 11. Sept. Aus Brüssel und Antwerpen eingehende Meldungen versichern, daß beide Staaten ihre Kämpfe fortsetzen, um sich für den Fall einer Mobilisierung zu sichern. Es heißt weiter, daß zwischen Holland und Belgien ein Abkommen zu gegenseitiger Hilfe im Kriegsfall den hebe. Belgien hält die Einberufungsbefehle für die Reservisten bereit.

Sozialdemokratischer Parteitag.

H Jena, 11. Sept. Gestern hat im großen Saale des Volkshauses der diesjährige sozialdemokratische Parteitag mit einer Massenversammlung seinen Anfang genommen. Nachdem der Genosse Genosse Weber in längerer Rede die zahlreich erschienenen Delegierten begrüßt hatte, befiel Reichstags-abgeordneter Bebel die Tribüne, der die augenblickliche politische Lage streifte. Darauf konstituierte sich der Parteitag. Zu Vorsitzenden wurden Diebstadt und Weber-Jena gewählt. Damit waren die geistigen Arbeiten des Parteitages beendet und die Verhandlungen wurden auf heute vormittag 9 Uhr vertagt.

Ein Familiendrama.

> Cannstadt, 11. September. Der in Stuttgart wohnhafte Schriftsteller Zeiß hat hier gestern auf der König-Karl-Brücke seinen etwa 6 Jahre alten Knaben und seine sich

rige Tochter über das Geländer in den Neckar geworfen. Darauf sprang er selbst in die Tiefe. Einigen hinzueilenden Italienern gelang es, den Mann und das Mädchen ans Land zu schaffen, doch waren Wiederbelebungsversuche umsonst. Nach der Leiche des Knaben wird noch gesucht.

Schweres Unwetter in Koburg.

H Koburg, 21. Sept. In der Nacht zum Sonntag hat ein Gewittersturm hunderte von Bäumen entwurzelt und viele Gebäude beschädigt. Auf der Feste Koburg ist von dem in Restaurierung befindlichen Fürstentum das Dach teilweise abgedeckt. Die in der Feste stehende Lutherlinde ist beschädigt worden. Der Rest der Obsternte ist fast vollständig vernichtet.

Die Rückfahrt der Schwaben.

H Göttinge, 11. Sept. Das Luftschiff „Schwaben“ ist gestern vormittag 8 Uhr aus Potsdam wieder hier eingetroffen. Es hatte die Fahrt ohne Passagiere zurückgelegt. Das Luftschiff wird wahrscheinlich bis Dienstag in Göttinge bleiben, um dann nach Düsseldorf zu fahren.

Bootsunglück.

W Gelfingford, 11. Sept. Auf dem Mankalafluß im Gouvernement St. Michel ist vom Sturm ein Touristenboot mit 13 Passagieren an die Seifenklippen geworfen worden. Die Malerin Lea Ringen aus Berlin und eine andere Person sind ertrunken, die übrigen wurden gerettet.

Die Spionenfurcht.

W Paris, 11. Sept. „Echo de Paris“ meldet aus Toulon: Ein Deutscher, der in der Umgebung der Stadt Landschaftsaufnahmen machte, wurde verhaftet. Obwohl man bei ihm nichts Verdächtiges fand, wird man doch seine Ausweisung verlangen.

Ein Kampf mit Schmugglern.

W Paris, 11. Sept. Bei Oloron im Departement Nieder-Pyrenäen hat zwischen französischen Zollwachposten und spanischen Schmugglern ein erbitterter Kampf stattgefunden, bei dem ein Schmuggler getötet und einer schwer verwundet wurde. Auch ein Zollbeamter wurde schwer verletzt.

17 Personen ertrunken.

H Rom, 11. September. Mit einem Motorboot machte gestern eine lustige Gesellschaft junger Leute, 14 Damen und 3 Herren, von Castiglione del Lago aus eine Ausfahrt auf den transtiberinischen See. Als ein Windstoß kam, erbob sich eine Dame angsterfüllt, andere folgten ihrem Beispiele, und das Boot kenterte infolgedessen. Die Insassen der vorbeifahrenden Boote konnten den Verunglückten nicht helfen, so daß alle ertranken.

Enrico Toselli will sich scheiden lassen.

H Mailand, 11. Sept. Der Gatte der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin, Enrico Toselli, hat, nach einer Meldung des „Secolo“ aus Florenz die Trennungsklage gegen seine Gattin eingeleitet. Bekanntlich bestehen schon längere Zeit Zwistigkeiten zwischen den Ehegatten, die sich auch schon getrennt hatten. Nunmehr brachte Toselli die Trennungsklage mit der Begründung ein, daß er die Veröffentlichung der Memoiren als unwürdige Ausschlagung intimer Angelegenheiten verurteile, der er sich vergeblich widersetzt habe. Frau Toselli weilt zur Zeit in Brüssel, wo sie sich ständig niederlassen will. Von anderer Seite wird gemeldet, daß Toselli in den Memoiren selbst übel mitgenommen sein soll. Er soll die Klage auch deshalb eingereicht haben, weil seine Gattin ihm ihr Kind vorenthält.

Die Erde bebt.

W Catania, 11. September. Seit Mitternacht sind auf dem Etna sehr häufig auftretende heftige Erdstöße verspürt worden. Die seismographischen Apparate des Observatoriums Catania waren in fast ununterbrochener, sehr starker Bewegung. Der Vulkan stößt große Rauchmassen aus. Der Aschenregen dringt bis Catania. Zwei neue Krater haben sich geöffnet.

Neue Lebensmittel-Krawalle.

W Charle ville, 11. August. Bei einer Kundgebung gegen die Lebensmittelteuerung am gestrigen Nachmittag gab die Verhaftung eines Demonstranten das Zeichen zu großen Ausschreitungen. Die Aufwiegler zogen vor das Polizeigebäude und forderten die Freilassung des Verhafteten. Eine Eskadron Dragoner und Gendarmen gingen mit blanker Waffe gegen die Menge vor. Viele junge Leute und Frauen stürzten sich vor die Pferde. Zwei Reiter wurden zu Boden gerissen. Es wurde beschlossen, einen Generalstreik von 24 Stunden zu veranstalten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Meyer, Rameu

Vaterländ. Frauen-Verein Kamen.

Am Mittwoch, d. 13. Sept.,
nachmittags 4 Uhr:
Arbeitsversammlung
im Gemeindehaus am Kloster-
wege.
1231. Der Vorstand.

Mutterberatung.

Am Donnerstag, 14. Sept.,
nachmittags von 4-5 Uhr,
findet im Gemeindehaus

Mutterberatung

statt durch Herrn San.-Rat Dr.
Lengmann. Die Mütter haben ihre
Säuglinge mitzubringen und werden
zu dieser unentgeltlichen Beratung
herzlich eingeladen. Anstehende
Krankheiten und Keuchhusten sind
von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländischer Frauen-Verein
für Kamen. 1232

Bieh- u. Mobiliar-Verkauf.

Herr Friedr. Overhage in
Oberaden läßt am
Sonntag, den 16. d. M.,
morgens 9 Uhr,
verziehungshalber folgende, ihm
entbehrlich gewordenen Gegen-
stände, als:

eine 4 u. eine 6jähr. Kuh,
ein 1/2jähr. Rind, 4 Schweine
(12 Wochen alt), 10 Hühner,
einen leichten, zweizölligen
Ackerwagen, 1 Häckelmachine,
1 Schneidebank, 1 Egge, 1
Bordur- und 2 Hinterplüge,
1 Glaschrank, mehrere Kof-
fer, 1 Kommode, sowie son-
stige Haus- u. Küchengeräte
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern.

Geil, den 11. Sept. 1911.
Brüggemann, Auktionator.

Bar Geld gibt Personen je-
den Standes
schnellstens voll. ohne Bürgschaft.
Kontostückzahlungen, Irrtümer,
Berlin, Großbrennstr. 9. Provisi-
on 10% bei Auszahlung. 1224

Hier

Hausfrau!
Etwas für
Sie!
Weck
Frisch-
haltungs-
Apparat
u. die welt-
berühmten
Weck-
Gläser
müssen
auch Sie
haben!



Alleinige Niederlage für
das Kirchspiel Methler:

W. Liesegang. 1235

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Stall und
Keller auf sofort oder später
zu vermieten. 1207

Hammerstr. Nr. 168.

Zum 1. Oktober oder später
ein zuverlässiger, solider

Knecht

zu einem Pferde gesucht. 1204

E. Marcus,
Kamen, Markt Nr. 10.

Suche zum 1. Okt. für mein
Kolonial- und Porzellanwaren-
geschäft ein fleißiges, kathl.

Pehrmädchen

gegen sofortige Vergütung. 1201

Heinr. Kaunhorst,
Werne, Bez. Münster.

Zum 1. Oktober ex. gegen
hohen Lohn nach **Düsseldorf**
gesucht, ein in allen Hausar-
beiten erfahrendes, tüchtiges

Mädchen

für kleine Familie mit 2 Kindern
4 und 6 Jahre alt. 1233
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Ztg.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17,
Postcheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen,
Gewährung von Krediten.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-
rechnungen.

Annahme von Geldeinlagen und
Verzinsung je nach Kündigung.

An- u. Verkauf von Wertpapieren
an allen in- und ausländischen Börsen,
Verwaltung und Aufbewahrung von Wert-
papieren, Beleihung von Wertpapieren
und Waren unter günstigen Bedingungen.

Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.

An- und Verkauf von Kuxen, Obliga-
tionen und Aktien ohne Börsennotiz.

Einziehung und Diskontierung
von Wechseln auf das In- und Ausland.

Umwandlung fremder Geldsorten.

Ausstellung von Kreditbriefen
für das In- und Ausland.

Vermietung von Schrankfächern in un-
serer Stahlkammer unter Selbstverschluss
der Mieter.

Gewährung von Baugeldern. 1137

Verding von Bauarbeiten.

Die Arbeiten und Materialienlieferung zum Neu-
bau eines **Wohn- bzw. Geschäftshauses** für mich
sollen in getrennten Losen vergeben werden. Zeichnung
und Unterlagen liegen zur Einsicht bei mir offen.

Differenzen wolle man bis zum 18. d. Mts.,
bei mir einreichen. 1230

Oberaden, den 10. September 1911.

Otto Vonhoff.

Versicherungen

gegen

Einbruchsdiebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-

Gesellschaft

zu

mäßigen Prämienätzen

und

konstanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 54.

Breisnotierungen bei Wagonladungen a 10 000 Kilo

von der Getreidebörse zu Dortmund

am 7. Sept. 1911.

Warengattung	Preis	Don	his
Westf. Weizen	20.30	21.10	
Westf. Roggen	18.25	18.80	
Inländischer Hafer	—	—	
Saathaler	—	—	
Fremder Weizen	23.50	24.70	
Fremder Roggen	21.00	22.00	
Fremder Hafer	19.00	21.00	
Futtergerste	16.10	16.30	
Mixed-Mais	17.75	—	
Runder Mais	17.50	—	
Einquantino Mais	18.30	—	
Weizenmehl 000	29.80	32.75	
Roggenmehl 0	27.50	29.00	
Speisebohnen	35.—	44.—	
Viktoria-Erbfen	35.—	46.—	
Einfen	40.—	70.—	

Bekanntmachung.

Die Provinz Westfalen hat seit 1. Januar 1911 an
26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet und
zwar in:

- | | |
|------------------|--------------------|
| 1. Altena | 14. Lippstadt |
| 2. Arnsberg | 15. Lüdenscheid |
| 3. Bielefeld | 16. Minden |
| 4. Bochum | 17. Münster |
| 5. Dortmund | 18. Paderborn |
| 6. Gelsenkirchen | 19. Recklinghausen |
| 7. Gütersloh | 20. Rheine |
| 8. Hagen | 21. Schwerte |
| 9. Hamm | 22. Siegen |
| 10. Hattingen | 23. Soest |
| 11. Herford | 24. Unna |
| 12. Höxter | 25. Warburg |
| 13. Iserlohn | 26. Witten |

Diese gewähren jeden mittellosen Wanderer gegen an-
gemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und
Unterkunft und weisen ihm unentgeltlich Arbeit nach.

Wer wandern will, muß einen Wandererschein besitzen
und darf nur auf den Straßen wandern, welche die gerade
Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderarbeitsstätten
untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almosen
ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein,
welche nicht arbeiten wollen.

Im eigenen Interesse der Bevölkerung und zur Bekäm-
pfung des Bettelns und Landstreichens wird dringend gebeten,
jeden ortsfremden Wanderer, der um Almosen bettelt, unach-
sichtlich ab und an die nächste Polizei- und Gemein-
debehörde oder in eine der genannten nächsten Wan-
derarbeitsstätten zu weisen. Wer bettelt, will nicht ar-
beiten, trotzdem er unentgeltlich Verpflegung, Unterkunft und
Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

H a m m.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben.
Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben
und bemerken, daß wir unsere Polizeibehörden erneut darauf
hingewiesen haben, diesen Vergriffen ihr Augenmerk zuzuwen-
den. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Be-
streben zu unterstützen.

Kamen, den 26. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B. Grevel, Beigeordneter.

Vaersthausener

Ringofen-Ziegelei G. m. b. H.

Vaersthausen bei Kamen

offeriert:

1a. Maschinensteine, 1a. Handstrichsteine

billiger wie jede Konkurrenz, infolge Benutzung
modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.

Lieferung frei Bauplatz und ab Ofen.

Fernruf Amt Unna No. 443 und 498. 884

Börresborn

Kartoffelmarkt-Bericht vom 4. Sept. 1911

von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Großhandelspreis für Frühkartoffeln in M. für 50 kg.

Inländische Märkte.

Königsberg i. Pr., Rosen (frühe)	2.80	
frühe weiße, Kaisertrone	3.00	
Vittauer blanc	3.00	
Warum, Rosen (frühe)	2.75-3.25	
frühe weiße, Kaisertrone	3.00-3.35	
Nieren, Paulsens Juli	3.50-4.00	
Runde Eierkartoffeln	3.50-3.75	
Posilun, Nieren, Paulsens Juli	4.00	
Gürtel, Rosen (frühe)	3.00	
Nieren, Paulsens Juli	3.50-4.00	
Runde Eierkartoffeln	4.00	
Friedberg N. M., Rosen (frühe)	2.75	
Graues, Rosen (frühe)	3.00	
Liegau, Rosen (frühe)	3.00-3.50	
frühe weiße, Kaisertrone	3.50-4.00	
Doal blau	3.00-3.25	
Runde blau	3.00-3.50	
Nieren, Paulsens Juli	4.50	
Neue lange	4.50	
Frühgelbe	3.00	
Frührola	3.00-3.50	
Kreuzburg, Rosen (frühe)	4.00-4.50	
Sagan, Rosen (frühe)	3.75-4.00	
frühe weiße, Kaisertrone	3.75-4.00	
Stübenberg, Rosen (frühe)	3.50	
frühe weiße, Kaisertrone	3.80	
Nieren, Paulsens Juli	3.80	
Saynan, Rosen (frühe)	3.50	
frühe weiße, Kaisertrone	4.50	
Gleiwitz, Rosen (frühe)	3.20-3.60 M.	
Leipzig, Rosen (frühe)	3.25	
frühe weiße, Kaisertrone	3.80	
Nieren, Paulsens Juli	4.15	

Landverpachtung Oberaden.

Sonntag, den 16. d. M.,
nachmittags 5 1/2 Uhr, wird
Jean Wwe. Gustav Giermann
ihre in der Gemeinde Oberaden
belegenen Grundstücke, bestehend
aus

Acker, Wiesen u. Weide
im Lokale der Frau Wwe.
Schemmann auf 6 resp. 12 Jahre
zur öffentlichen Verpachtung
ausgehen.

Geil. 1229

Brüggemann,
Aukt.

Bananen

neu eingetroffen 1234

Kaufhaus

für Lebensmittel

Johanna Glaesser,

Weststraße 21 Fernruf 114.

Liebhäber

eines arten, reinen Gesichtes mit
rotem jugendlichem Anschein und
blühend schönem Teint gebrauchen
nur die echte
Stedenpferd - Vilmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Nabeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Vilmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
W. Felting, H. P. Tiel,
Heinr. Jacobi in Bergkamen
bei **Heinr. Jacobi.** 256

Flechten

nass, u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinbilla-Dresden
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Produktendörse.

Neu, den 9. Sept. 1911.

Weizen	100 Kilo 26.80	19.80
Roggen	" 16.80	15.80
Hafer	" 17.00	16.00
Gerste	" 15.—	—
Kartoffeln	50 " 4.50	4.00
Hen	" 3.20	2.70
Luzeus-Gen	" 4.20	3.50
Maschinenstroh 500	" 16.00	—
Fliegeleisch	" 18.00	—
Kleien	50 Kilo 6.70	—
Rübsöl in Partien	" 100 Kilo 66.50	—
oo. sahweite 100 Kilo 68.50	" 69.50	—
geretung. Del	" 104.00	—
Rübsölchen 100 Kilo 104.00	" 108.00	—
in klein. Part.	" 26.50	25.50
Raps	" 26.50	25.50

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Kartoffelmarkt-Bericht vom 4. Sept. 1911

von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Großhandelspreis für Frühkartoffeln in M. für 50 kg.

Inländische Märkte.

Magdeburg, Rosen (frühe)	3.00	
frühe weiße, Kaisertrone	3.25-3.55	
Nieren, Paulsens Juli	3.75-4.10	
Crallen	4.20-4.35	
Hamburg, Rosen (frühe)	3.40	
Nieren, Paulsens Juli	3.50	
Neue lange	3.50	
Runde Eierkartoffeln	4.25	
Altona, Neue lange	3.80	
Runde Eierkartoffeln	4.50	
Dortmund, Runde blau	3.90	
Nieren, Paulsens Juli	4.50	
Hagen i. W., Nieren, Paulsens Juli	4.35	
Greifeld, Nieren, Paulsens Juli	4.50	
Frühgelbe	5.00	
Kempen a. Rh., Nieren, Paulsens Juli	4.00	
Edin a. Rh., Rosen (frühe)	3.10	
Nieren, Paulsens Juli	4.10-4.60	
Frankfurt a. M., frühe weiße, Kaisertrone	4.25	

Ausländische Märkte.
Wien per 50 kg. in Markt.
Oesterreich. Wien, Oesterreichische runde 3.40-5.10
ungarische runde 3.00-4.25.

England. London, Kent Kidneys 4.50-4.75, Essex
4.25-4.50, Bedfordshire 4.00-4.25, Blacklands
3.75-4.00, Dates 4.50. Liverpool, Main Crops
4.50, Up to Dates 2.10-2.50, British Queens
2.70-2.80.

Niederlande. Amsterdam (van G.), Bunte 1.75
bis 3.55, Borgia 2.55-2.70, Blaue 2.85-3.40,
Eigenheimer 2.55-2.95, (Speken) Magdeburg-
Amsterdam ca. 1.10 M. per 50 kg. Rotterdam
(J. A. Stodt & Co.) Borgia 4.55-4.90, Blaue
4.90-5.40, Eigenheimer 5.05-5.40 (Speken) Ro-
terdam-Berlin ca. 1.31 M. per 10000 kg.)
* Unter Speken sind zu verstehen: Sad, Verladefloßen
Fracht, Versicherung, Verkaufscomission.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

dreimal
wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
— Jahr 5 Mark
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

Mr. 109.

Dienstag, den 12. September 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Marokko.

Die Nervosität, die sich der Sparfassen-Interessenten bemächtigt hatte, hat auch auf die Börsen übergegriffen, an denen die wilden Gerüchte Aufnahme fanden und Kursstürze bewirkten. Die Folge der unsinnigen Kriegsmärchen war am Sonnabend

eine Panik an der Berliner Börse.

Die Börsianer waren, in der Angst um die Großkupon, rein aus dem Häuschen. Der Verlauf der Börse gestaltete sich dadurch geradezu furchtbar und drückte auch die besten Anlagepapiere tief hinunter. Die Kursverluste waren zum Teil von beträchtlichem Umfang und hielten bis zum Schluss an.

Die gesteigerte Erregung an der Berliner Börse spiegelte sich auch in den dortigen Abendblättern wider. Abgesehen davon, daß man immer wieder auf neue betont, daß zu einer ersten Vereinbarung wegen des endgültigen Ausganges der Marokkoverhandlungen kein Anlaß vorliegt, denn, wie wir schon des öfteren hier hervorgehoben haben, ist man sich in den grundsätzlichen Fragen einig, und es bestehen nur noch, wenn auch recht erhebliche, Schwierigkeiten in Einzelheiten. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt mit Recht zu dieser sinnlosen Nervosität unserer größten deutschen Börse: Die Berliner Geschäftswelt sollte sich darüber klar werden, daß sie im Begriffe ist, sich vor der Welt zu blamieren. Wir haben noch nichts davon gehört, daß es in Paris und London zu einer panischen Stimmung gekommen wäre, obwohl eine wirkliche Kriegsgefahr doch wohl auch die dortigen Handelskreise sehr ernsthaft berühren würde. Die nachdrücklichen Versicherungen, daß von einer tatsächlichen Gefährdung des Friedens nicht die Rede sein kann, verhallen wirkungslos, wenn auf der anderen Seite ganz unbegründete, ja direkt sinnlose Gerüchte ausgebreitet werden, die überflüssigsten Schadenfortschritt zu Verkaufsaufträgen veranlassen. Sollte diesem unwürdigen Zustande wirklich nicht ein Ende zu machen sein?

Die deutschen Gegenanträge

unfassend, wie der „Berl. Börsencourier“ erhebt, eine Denkschrift von über 100 Seiten. Sie ist

wie seit 71 im diplomatischen Verkehr mit Frankreich Brauch, in deutscher Sprache abgefaßt, muß also erst in Paris überreicht werden. Am Donnerstag hat sie Herr Cambon erhalten, sie ist also erst am Freitag nach Paris gelangt. Man erwartet in Berliner diplomatischen Kreisen, daß der französische Minister erst am Montag definitiv zu ihrer Stellung nehmen kann. Der Gegensatz zu den französischen Vorschlägen ist zwar noch bedeutend, aber nicht unüberbrückbar. Im Kongreß handelt es sich noch um einige tausend Quadratkilometer. Deutschland verlangt Zugang zum Ubangi. In Marokko fordert Deutschland, daß Frankreich die volle Verantwortung für die Handlungen der marokkanischen Regierung übernimmt und völlige Definitivität bei der Verteilung von Konzessionen garantiert. Bezüglich der Eisenbahnbauten soll eine frühere Vereinbarung festgelegt werden, wonach Deutschland bei Bahnen, welche Frankreich baut, mit 30 Proz. beteiligt werden soll, während bei deutschen Bahnbauten Frankreich 30 Proz. Beteiligung erhält.

Dies wird auch zum Teil durch folgende Meldung, die der „Berl. Lokalanz.“ aus Paris erhält, bestätigt. Der deutsche Gegenantrag ist hier noch nicht eingetroffen, da Votschatter Cambon dem deutschen Dokument ein Punkt für Punkt kritisierendes Begleitreiben mitgegeben hat. Er war nicht leicht, für einzelne Ausdrücke der mit gotischen Buchstaben geschriebenen deutschen Antwort eine vollkommen zutreffende französische Uebersetzung zu finden. Was von französischer Seite hauptsächlich bemängelt wird, ist, daß Deutschland gewissen Bestimmungen des französischen Status für Marokko, denen Frankreich vorwiegend politischen Charakter zuerkennt, wie zum Beispiel der Vergabung der öffentlichen Arbeiten, allzu lebhaften Interesse entgegenbringt. Der deutsche Standpunkt ist nämlich: Die Vergabung von öffentlichen Arbeiten ist eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, mit der man sich trotz allem politischen Uninteressiertheits zu beschäftigen habe. Dies will nun Frankreich nicht gelten lassen.

Im übrigen kann man das Geschrei der Pariser Presse ruhig übergehen. Am vernünftigen ist noch die „Aurore“, die erklärt, es sei unnütz, über Vorschläge zu reden, die noch im

Detail unbekannt sind. Der „Matin“ will im Kriegsministerium folgende Information erhalten haben: „Die französischen und deutschen Reserven werden unter den gleichen Bedingungen und zu gleicher Zeit entlassen werden. Bei uns vollzieht sich die Entlassung in drei Tagen, am 24., 25. und 26. September, in Deutschland in vier Tagen, am 24., 25., 26. und 27. September. Sie sehen, daß jede weitere Frage sich erübrigt und daß wir nichts hinzuzufügen haben.“ D. h. mit anderen Worten: Frankreich wird sich in seiner Haltung nach Deutschland richten.

Im Londoner Auswärtigen Amt

trafen auch die Gegenanträge, die Herr von Rüdern-Wächter im Auftrag seiner Regierung dem französischen Vorschläge in Berlin übermittelt hatte, ein. In diplomatischen Kreisen herrscht natürlich auch über diese Gegenanträge strenges Stillschweigen. Man ist hier über die hohen Forderungen Herrn von Rüdern-Wächters sehr erstaunt. Auch in Vortrefflichkeit herrscht eine arge Mißstimmung gegen die deutsche Regierung. Die konservativen Blätter finden die Gegenanträge Deutschlands unverständlich. Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Das Angebot Frankreichs hat dem deutschen Auswärtigen Amt nicht genügt. Unserer Meinung nach waren die Kompensationen, die Frankreich Deutschland am Kongreß machen wollte, mehr als ausreichend. Deutschland scheint es da auf abzugeben zu haben, sich den Haß auch der Nationen zu erwerben, die eigentlich andern Marokkohaandel unbeteiligt sind. Denn dieses ewige Hin und Her muß auf die Dauer unerträglich werden und nicht nur Frankreich und Deutschland schädigen, sondern alle Nationen.“ Ähnlich äußert sich der „Standard“.

Warum Krieg?

Im leitender Stelle erklärt die „Allg. Ztg.“ in Besprechung der gegenwärtigen Lage, Deutschland brauche sich nicht wegen Verletzung der Agadir-Sache in einen Krieg mit Frankreich zu stürzen. In dieser Hinsicht erkläre auch die andere Mächte keinen Grund zur Einmischung. Ein großer Fehler der deutschen Regierung sei es, daß sie der durch die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Agadir hervorgerufenen Auffassung,

Deutschland mache Ansprüche auf Südmorocco geltend, nicht energisch genug entgegentrat. Das Blatt meint, daß, selbst wenn die jetzigen Verhandlungen scheitern sollten, Deutschland sich nicht in einen Krieg mit Frankreich einzulassen brauche. Es müßte allerdings unter Zurückziehung auf die Agadir-Sache seine Interessen fortgesetzt nachdrücklich vertreten, wodurch dann schließlich möglicherweise doch kriegerische Verwicklungen entstehen könnten. Aber Frankreich werde sich wohl diesen Schritt überlegen, bevor es die günstigen Vorschläge Deutschlands aus der Hand gebe.

Wegen des Ansturmes auf die Sparfassen

mahnen die Regierungspräsidenten in den Amtsbüchern zur Besonnenheit. Es wird dabei angeführt, daß die Kriegssucht vollständig unbegründet sei. Aber selbst wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund hätten, läge keine Veranlassung vor, die geparteten Gelder von den Sparfassen abzuheben, da den Sparern auch im Falle eines Krieges ihre Guthaben nicht verloren gingen. Zudem solle sich jeder Sparers hüten, sein mühsam zusammengetragenes Kapital aus Kriegssucht abzugeben, die Erfahrung habe gelehrt, daß es schwerer halte, einmal abgehobenes Geld wieder vollständig der Sparkasse zuzuführen. Die Landräte wirken infolge des Ansturmes auf die Sparfassen ebenfalls beruhigend. — Ankünfte auf Sparfassen fanden neuerdings in Köln, Aachen, Eilen und einigen Berliner Vororten statt, nachdem solche in Sittin, Weg und Königsberg i. Pr. schon erst überwunden worden waren. — In einer Friedrichshagener Gemeindeschule behandelte ein Lehrer während des Geschichtsunterrichts, wobei er auf die Marokkofrage zu sprechen kam, die zwischen Deutschland und Frankreich eingetretene Spannung. Die Ausführungen sind von den Kindern wohl mißverstanden und zu Hause falsch wiedererzählt worden. Infolgedessen verbreiteten sich in Friedrichshagen die abenteuerlichsten Kriegsgeschichten, was Samstag morgen zu einem förmlichen Sturm auf die Friedrichshagener Annahmestelle der Niedersächsischen Kreisparlament führte. Die Eingeleger wollten zum Teil ihr Geld sofort zurück haben, andere kündigten ihre Einlage.

Die Coselli-Memoiren.

In ihren Veröffentlichungen schreibt Frau Coselli über die Beisehung von fürstlichen Mitgliedern: Wenn ein Mitglied der königlichen Familie stirbt, öffnet man den Leichnam und nimmt das Herz und die Eingeweide heraus. Auf die eine Seite des Sarges stellt man in einem mit schwarzer Seide bedeckten Kasten das Herz, auf die andere Seite in einer Urne die Eingeweide. Wenn der Sarg in der Gruft beigesetzt ist, werden das Kissen und die Urne darauf gestellt. Durch diese ziemlich barbarische Sitte sichere man sich dagegen, daß der Fürst nicht lebend beerdigt werde. Aber wer möchte als König oder Königin wieder auferstehen, so fragt Frau Coselli, nachdem er bereits regiert hat?

In dem heute veröffentlichten Kapitel ihrer Memoiren erzählt Frau Coselli heftige Anklagen gegen den Staatsminister von Mexiko. Sie erklärt: „Mexiko sei die Hauptstadt an ihrem unheilvollen Entschluß, dem Hof den Rücken zu kehren, anzuschließen. Anfangs habe sie den Minister wegen seiner hervorragenden Fähigkeiten und seiner bewundernswürdigen Energie sehr geschätzt, aber im Jahre 1897 habe sich ihr Verhältnis zu dem einflussreichen Staatsmann geändert. Damals habe Mexiko das kaiserliche Paar in Mexiko zu einem Souper eingeladen. Mexiko habe sie und ihren Gatten in ein Restaurant zweiter Klasse geführt. Sie sei über die primitive Einrichtung des Saales sehr erstaunt gewesen, besonders das Zimmer, in dem man soupierte, habe den denkbar schlechtesten Eindruck auf sie gemacht. Es habe an jeglichem Blumenkranz gemangelt. Die Tische seien nicht einmal mit einem Tischklee bedeckt gewesen. Auf ihre verwunderte Frage, was das zu bedeuten habe, habe Mexiko geantwortet: „Königliche Hofeitelkeit habe mir gesteuert, Sie zu einem einfachen Abendessen einzuladen.“ In der Tat sei das Mahl weniger als frugal gewesen. Das Menü habe aus Schinkenconserven bestanden. Sie sei so empört gewesen, daß sie beschlossen habe, sich zu rächen. Nach einigen Tagen habe sie Mexiko zu einem Essen eingeladen. Es sei in einem erstklassigen Restaurant gespeist worden. Das Dinner sei geradezu luxuriös gewesen. Man habe an wundervoll dekorierten Tafeln gespeist und die köstlichsten Getränke genossen. Auf die erstaunte und devote Frage Mexikos, warum sie sich wegen seiner armseligen Persönlichkeit in so große

Ausgabe gestürzt habe, antwortete sie, das sei ihre Sache. Er werde sich noch des „splendiden“ Soupers entsinnen. Wenn sie erst Königin wäre, würde sie für ihn auch nur einige Schinkenconserven politischen Einflusses übrig haben. Einige Herren der Umgebung hatten diese Neuigkeiten gehört. Der Staatsminister erblickte, und Frau Coselli erzählt, seit jener Zeit habe ihr Mexiko glühende Rache geschworen. Von nun an sei es seine Absicht gewesen, sie langsam zu ruinieren. Mehr als einmal habe sie von Mexiko bezahlte Spione überbracht, die sich nicht scheuten, durch den Vorhang zu sehen, wenn sie sich ihrer Toilette entledigte. Dann erzählt Frau Coselli, wie sie Giron, den Sprachlehrer ihrer Kinder, kennen gelernt habe und schildert ihn als äußerst reizenden, außerordentlichen Menschen von „echt romanischer Ritterlichkeit“.

Aus aller Welt.

Unter Hinterlassung von etwa 150 000 Mark Schulden ist seit einigen Tagen der Berliner Papiergroßhändler Ernst Grunwald verschwunden. Man nimmt an, daß Grunwald, der an der Börse in letzter Zeit fast sein ganzes Vermögen verspielt hat, seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Codessturz des Aviatikers Eyring.

Der Flieger Raimund Eyring stürzte Sonntagabend bei einem Probeflug in Stuttgart ab und starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen. Eyring war der Anbruch der Dunkelheit zur Erprobung seines Doppeldeckers noch zu einem kurzen Probeflug aufgefahren. Beim Anlauf geriet er mit der Maschine an einen verdeckten sich gebildeten Pfahl, und dieser beschädigte den linken Flügel so, daß die obere Fläche herunterhing. Eyring schien dies aber nicht zu bemerken und flog ruhig weiter; dabei drehte sich der Apparat. Jeannin und Wiensgersch bemühten sich, den Piloten durch Winden mit der verbleibenden, den verbleibenden Defekt aufmerksam zu machen und ihn zur Landung zu veranlassen. Eyring schien diese Zeichen nicht zu sehen, denn er flog weiter. Alle Zuschauer sahen den bösen Absturz voraus, nur der Mann auf dem bedrohten Apparat, den die Sache am meisten anging, war vollständig ahnungslos. Nun nahm die Flug-

maschine eine schräge Lage an. Um einigen Bäumen auszuweichen, zog Eyring schnell das Höhensteuer. Dabei rutschte der Apparat nach hinten ab und stürzte senkrecht in die Tiefe. Eyring wurde in einem Graben mit zertrümmertem Schädel aufgefunden; außerdem hatte er schwere innere Verletzungen davongetragen. Das Flugzeug lag total zerstört, über ihm. Der Motor war neben ihn hingefallen, so daß die schweren Verletzungen nur durch den Aufprall auf die Erde erfolgt sein müssen. Eyring erlag darauf bald seinen Verletzungen.

Die erste deutsche Flugzeugführerin. Auf dem Flugplatz Johannisthal hat die erste deutsche Fliegerin, die Dresdener Bildhauerin Fräulein Nellie Beise, auf einer Kumpel-Taube die Flugzeugführer-Prüfung mit Erfolg abgelegt.

Die junge Kandidatin, in kleinem Kleiderrock, bestieg die Erich-Kumpel-Maschine, und flog schneidig los. Sie erfüllte die vorgeschriebenen Prüfungsstücke in sehr guter Manier, auch die Landungen waren vollkommen korrekt. Fräulein Beise flog einmal bis zu einer Höhe von mehr als 100 Metern empor. Die junge Dame hat durch Beharrlichkeit ihr Ziel erreicht. Sie blieb in ihrer Flieger-Schulzeit von Unfällen nicht verschont und einmal brach sie bei einem Absturz das rechte Bein. Immer wieder aber bestieg sie den Apparat, der ihr nun vollkommen gehorcht.

Die Insel Sylt soll durch einen 70 Meter breiten Damm mit dem schleswigholsteinischen Festland verbunden werden. Das ist vorläufig Projekt, wer das Geld aufbringen soll, weiß man noch nicht!

Schweres Grabenunglück. In der Bergfreiheit-Grube in Ober-Schmiedeberg der Königs- und Laurahütte entstand Sonntagabend, anscheinend durch Funkenauswurf einer Lokomotive der Strecke Schmiedeberg-Landeshut, ein kleiner Brand am Eingang des oberen Stollens. Dadurch geriet die Zimmerung des Stollens in Brand und der Rauch drang durch den Stollen in die Grube. Sämtliche dort tätigen Bergleute, zwanzig bis dreißig Mann, erstickten an Rauchvergiftung. Sie wurden mit Hilfe des Förderortes an das Tageslicht gebracht, doch sind zwei Mann gestorben, während mehrere andere zur Zeit in Lebensgefahr schweben. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

Die Krüge Gewerbeinspektion. Der seltene Fall, daß eine ganze Fabrik auf befehlige Anordnung stillgelegt wird, ist in Neu-

rode in Schlesien zu verzeichnen gewesen. Dort ist die Glasfabrik Schlegel auf Anordnung der königl. Gewerbeinspektion stillgelegt worden, da die Arbeitsräume den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen. Allerdings werden dadurch über 100 Arbeiter brotlos.

Ein schwerer Automobilunfall, bei dem einer der Insassen getötet, ein zweiter und der Chauffeur schwer verletzt wurden, ereignete sich bei Koburg. Auf einer Automobilfahrt, die der koburgische Kammerherr Baron von Erffa-Wörn mit dem Freiherrn von Meyern-Sobenberg auf Wästenahorn in der Umgebung Koburgs getrieben unternahm, verfiel bei Dietrichsdorf plötzlich die Steuerung, und der Krafswagen stürzte um. Baron von Erffa erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb; sein Begleiter und der Chauffeur wurden erheblich verletzt.

Der Gefangenwärter Meßger vom Untersuchungsgefängnis in Heilbronn hat ein umfangreiches Verzeichnis zur Verhütung des Hochstaplers „Grafen de Bally“ aus dem Gefängnis abgelegt.

Ein schlechter Scherz? In der Diebstahls-Affäre der „Mona Lisa“ ist ein neues Moment zu verzeichnen. Der „Münch. N. N.“ erhielt einen Brief aus London in der Botschaft, in dem ein angeblicher Franzose namens Alfred Renault mitteilt, daß er das berühmte Bild aus dem Pariser Louvre entfernt und vorläufig in einer deutschen Bank deponiert habe, da er länger nicht mit ansehen konnte, wie die völlig unangemessene Aufsicht im Louvre das kostbare Gemälde ruinierte. Um das Bild vor völliger Zerstörung zu bewahren, habe er es nach Deutschland gebracht, seine Enkel könnten es dem Louvre zurückerkennen, wenn bessere Ordnung im Louvre herrsche. — Da anzunehmen ist, daß sich eine deutsche Bank kaum darauf einlassen würde, das weltbekannte Bild aus langer Jahre in Verwahrung zu nehmen, scheint es, als ob jemand sich einen üblen Scherz mit dem genannten Münchener Blatt erlaubt hat.

Ernährungs-Schwierigkeiten eines Milliardärs. In Newport sollte die Hochzeit des jungen Milliardärs Alor stattfinden. Sie mußte aber auf unbestimmte Zeit verschoben werden, da alle Gesellschaften sich weigerten, die Trauung vorzunehmen, obwohl ihnen 1000 Dollars für die kirchliche Handlung angeboten worden waren. Agenten suchen jetzt nach einem willfährigen Geistlichen.

Den Marinefragen

wird augenblicklich in weitesten Kreisen der Bevölkerung wieder erhöhtes Interesse entgegengebracht. Besonders erörtert wird die Frage, wie die Panzerschiffe vor den verderblichen Schüssen der Torpedoboote und Unterseeboote zu schützen sind. Eine Zeit lang legte man den Torpedoschutz großen Wert bei. Das waren Rehe aus starken Stahlringen, die in gewissem Abstand vom Schiff ringsherum ausgehängt wurden, um die Torpedos abzuhalten oder vorzeitig explodieren zu lassen. Seitdem man aber die gefährlichen Geschosse mit scharfen Scheren zu zerlegen verstanden hat, hat das Schutznetz sehr an Wert verloren, zumal es auch von Schiffen, die sich in Fahrt befinden, nicht ausgehängt werden konnte. Als Sicherung gegen die Torpedos, namentlich auch die von Unterseebooten geschleuderten, empfiehlt man neuerdings eine stärkere Bodenschonung. Der beste Schutz gegen die Torpedowaffe ist und bleibt jedoch ein Sicherheitsdienst durch Torpedoboote selbst. Es muß verhindert werden, daß die kleinen, schnellen und doch so außerordentlich gefährlichen Boote in die Nähe der Panzer gelangen. Das Torpedoboot selbst ist so gut wie schutzlos. Schon die Geschosse der kleinsten Schnellschiffe durchschlagen sofort den dünnen Stahlmantel der Boote und bringen sie zum Sinken. Die Rettung des Torpedobootes vor der Artillerie eines Panzers beruht nur auf seiner Schnelligkeit und Gewandtheit.

Zurückweisung englischer Hetzereien.

Zu den heftigsten Enthüllungen des „Daily Graphic“ über die Kaisermandöver bemerkt der Berliner Korrespondent der „Allg. Ztg.“: Wir können einiges tun, um die Verwirrungen des englischen Volkes zu lindern. Zunächst kann der „Graphic“ von den 500 000 Mann vertrauensvoll 400 000 Mann freilassen, dann kommt er auf die Zahl des Bestandes der drei Armeekorps, welche am Kaisermandöver teilnehmen. Underschiede sollte er uns Deutsche aber nicht für so übermäßig rätselhaft halten. Unsere Flotte wird nämlich ihre großen Manöver auch in diesem Jahre wiederum in der Nordsee abhalten. Und nun wollen wir dem „Graphic“ auch verraten, wie sich unter diesen Umständen die große Invasionsübung gestalten wird. Sie findet, ob er es glauben will oder nicht, überhaupt nicht statt. Von der Nordsee fliehe bis zu der Grenze zwischen Brandenburg und Mecklenburg, wo das Kaisermandöver sich abspielt, ist es nämlich unseren Herrschern etwas zu weit, denn die Gegend liegt zu wenig am Meer wie Bismarck, wenn sich auch Schaleyschere die dichterische Freiheit genommen hat, dieses Land an die See zu verlegen. Und nun im Ernst gesprochen: Wie kann ein Blatt von dem Ansehen des „Graphic“ drei Spalten mit so heftigen Phantasien füllen, wenn es gewärtigen muß, daß in wenigen Tagen der einfache Zeitungslieferant an der Hand der Tatsachen die Redaktion auf eine wahrhaft groteske Fresschreibung festnageln kann.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“

hat am Sonnabend die Strecke Gotha-Berlin in tabellarischer Fahrt zurückgelegt. Es führte eine Schleifenfahrt über Berlin aus und begab sich dann nach Potsdam, wo es landete. — Das Luftschiff wurde von den Berlinern mit großer Freude begrüßt, als es mit brausenden Propellern daher gezogen kam. Man stieg auf die Dächer, um die Schleifenfahrt, die über den Südwesten, die Friedrichstraße hinaus, von den Linden ab über das Schloß und über den Osten und Norden führte, beobachten zu können und alles stürzte auf die Straße, die Augen in die Höhe gerichtet. Hier standen manchmal die Menschen so dicht beisammen, daß der Wagenverkehr für Minuten stockte. Man schwenkte Tücher dem stolzen Segler der Lufte zum Gruß und freute sich herzlich, wenn das Willkommen von der Passagiergondel des Luftschiffs aus durch Blumenpendeln und Hütchenwinken dankend quittiert wurde. Als Passagiere hatten die Fahrt mitgemacht Admiral v. Hollmann, Polizeipräsident von Lüdinghausen-Schöneberg, Architekt Griesler und Opernsänger Spemann nebst Gattin. Der Preis für die Fahrt Gotha-Berlin betrug 500 Mk. Das lediglich für den Passagierdienst eingerichtete Luftschiff enthält zwischen den Gondeln, die die vier Antriebsmotoren bergen, eine geräumige Kabine, in der bequem 24 Personen Unterkunft finden. In der Kabine, die mit bequemen Korbesseln ausgestattet ist, schließen sich die Wirtschaftsräume an, und es ist bei längeren Fahrten den Passagieren Gelegenheit gegeben, sich aus einem recht umfangreichen Programm die gewünschten Menüs auszuwählen. Allerdings beschränkt sich in der Regel die Karte auf kalte Speisen. Ebenfalls ist die Weinkarte ziemlich umfangreich.

Bei der Abfahrt von Gotha.

die in grauer Morgenstunde erfolgte, haperie es. Das Luftschiff wollte sich erheben und die Motoren wurden angelassen. Im Nu schwebte das Vorderstück in der Luft, aber — das Hinterteil blieb an der Erde. Die Hülsmannschaften versuchten im Laufschritt die hintere Gondel in die Höhe zu bekommen, und jetzt ein Augenblick der Verleumdung — auf dem Boden sind zwei Flugzeugen stehen geblieben, das hintere Ende der „Schwaben“ schließt auf dem Boden, daß der Sand nur zu leicht. Zwei Leute stürzen, und stürzend berührt die Aluminiumhülle die beiden Flügel. Schon ruft jemand: „Salt, halt!“ — aber in der nächsten Sekunde ist die Gefahr schon überwunden, das Luftschiff schwebt vollständig in der Luft, und hell erlösen die Propeller. — Man muß bewundern, in wie kurzer Zeit das Zeppelinluftschiff zu einem geradezu einzig dastehenden Grad der Vervollkommenheit gebracht worden ist. Als vor zwei Jahren Graf Zeppelin von Friedrichshafen nach Berlin fuhr, erreichte er ein Ziel auch wohl, der Welt ein nie dagewesenes Schauspiel bietend, aber es mußten doch viele

Die sozialistische Frauenkonferenz.

Die in Jena tagende Frauenkonferenz wurde von Frau Luise Zieg (Hamburg) geleitet. Diese wies darauf hin, daß die Frauenbewegung jetzt gemeinsam mit der politischen Partei organisiert sei. Das Reichsgesetz, so rückständig es auch sei, habe den Frauen doch endlich das politische Kampfesfeld eröffnet. Die Konferenz tagte in erster Zeit. Mit ungeheurer Macht lastet die verkehrte Sozialpolitik des Reiches auf uns, und die Dürre des gegenwärtigen Sommers hat dazu beigetragen, durch eine Lebensmittelverknappung die Not der Massen ins Ungeheuerliche zu steigern. In England hat diese Not bereits zu einer großen Reihe wirtschaftlicher Kämpfe geführt, und eine Streikwelle überflutet das ganze Land. In Belgien und Frankreich sind Hungerrevolten ausgebrochen und es ist anzunehmen, daß auch in Deutschland die wirtschaftlichen Kämpfe an Zahl und Umfang zunehmen werden. Dabei schreien die Scharfmacher noch nach Ausnahmegeetzen auf politischem Gebiete, um die Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die Ausbeuter zu unterstützen. Die Sozialpolitik zeigt uns, daß der Imperialismus auch nach außen viel schadet, die Kriegsgefahr ist in Permanenz erklärt. Aber der Tag der Abrechnung ist nahe, einen glänzenden Siegestag werden die nächsten Reichstagswahlen bringen.

In der Debatte

beschwerte sich Frau Graue (Braunschweig), daß dort trotz des Reichsgesetzes die weiblichen Versammlungsbesucher durch die Polizeischikane hindern. Zum Schluß einer Versammlung hätten Polizeibeamte sogar Polizeihunde auf die weiblichen Versammlungsteilnehmer gehetzt. Frau Fahrenwald (Berlin) und Frau Clara Jettin (Stuttgart) verbreiten sich sodann über den Verlauf und die Resultate des ersten sozialistischen Frauentages in Bremen, den letztere in Gegensatz zu den Kundgebungen der englischen Suffragettes stellt. Man müsse dem weiblichen Proletariat zeigen, daß es nur eine einzige Partei gebe, die seine Interessen wahrnehme, die Sozialdemokratie als die Befreiungsbewegung der Arbeiterinnen. — Frau Grünberg (Münster) polemisiert gegen den Inhalt der Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“. Das Blatt sehe nicht mehr auf der Höhe und nur die Kinderbeilage habe dazu beigetragen, „Die Gleichheit“ auch für den Erwachsenen etwas genießbarer zu machen. — Frau Dr. Duncker (Stuttgart) beschwerte sich über die Kleinbürgerliche Anschauung mancher männlicher Parteigenossen, die von ihren Frauen verlangen, daß sie um 10 Uhr zu Hause seien und ihnen nicht den Haushalt schlüsseln geben, selbst wenn sie an einem Besessenen Diskutierabend teilnehmen. — Es wird schließlich eine Resolution angenommen, in der im Sinne von Clara Jettin die Aufhebung eines neuen Frauentages als zweckmäßig bezeichnet wird. Delegierter Scheibe (Bonn) meint, daß „Die Gleichheit“ kein richtiges Frauenorgan sei. (Widerpruch). Daher hätten sich auch die Bochumer Frauen für Abschaffung des obligatorischen Besessenen der „Gleichheit“ ausgesprochen. Es möge vielleicht daran liegen, daß die Frauen in Bochum so gut wie garnicht als Arbeiterinnen tätig sind. Sie stehen meist hinter dem Kochtopf und entsprechen also wohl dem Ideal Wilhelm II., wie er es in seiner Königsberger Rede gezeichnet habe, (Widerpruch und Unruhe), nur daß sie sich auch politisch betätigen. Uebrigens hätte die Königsberger Rede ebenso wie andere Kaiserreden agitatorisch mehr ausgenutzt werden können. Die Vorlesende Luise Zieg verwarft sich gegen diesen Vorwurf. Die Rede sei bei der Agitation gegen den Lebensmittelmangel überall genügend ausgenutzt worden. Wegen der Kaiserrede einen besonderen Frauentag einzubereiten, dazu ergäbe die Rede nicht genug. Wir richten unsere Agitationen nicht danach ein, ob der Kaiser einmal Lust hat, die politisierenden Frauen anzugreifen, sondern wir richten uns dabei nur nach den vorhandenen Bedürfnissen. (Rauschender Beifall und Handclatschen). — Frau Siemen (Bremen) schildert die dortigen Verhältnisse, wo die Zahl der organisierten Frauen im letzten Jahre fast um 200 Prozent gestiegen sei, trotz des bekümmerten Umstandes, daß die männlichen Genossen vielfach sehr faul seien. Dazu komme noch, daß man in Bremen sehr leicht Hausbesitzer werden könne, weil die meisten Häuser nur ein Stodwerk haben. Sobald aber ein Genosse sich ein Haus erworben hat, verschwindet sehr bald das sozialdemokratische Organ und der Genosse tritt aus der Organisation aus. Gelingt es ihm dann noch, eine Etage auf sein Haus hinaufzusetzen, so verschwindet auch bei den Mietbewohnern bald das Parteiblatt und was dann mit den Frauen dieser Leute anzufangen ist, kann man sich ungefähr denken. — Delegierter Dittmann (Solingen) begrüßte die Vorlesende wegen der glänzenden Art, wie sie die Kochtopf-rede des Genossen Scheibe“ vermischt habe. — Darauf verteidigt Clara Jettin sehr temperamentvoll ihr Geschick „Die Gleichheit“ und lobt die sozialdemokratischen Parteifunktionäre, mit deren Kräften ein wahrer Raubbau betrieben werde. — Frau Agnes (Düsseldorf) teilt mit, daß das Zentrum der Sozialdemokratie aus Angst vor der kommenden Wahlschlacht eine Organisation der Zentrumsfrauen gegenübergestellt habe. In Düsseldorf sei es auch möglich gewesen, daß 2000 Frauen vor das Rathaus zogen und dort ein Hoch auf das Frauenwahlrecht ausbrachten. — Frau Linchen (Darmstadt) begründet hierauf einen Antrag, man solle angesichts der außerordentlichen Höhe der Lebensmittelpreise vor Eröffnung des Reichstages überall öffentliche Frauenversammlungen einberufen, um den Frauen Gelegenheit zu geben, einen Massenprotest gegen den Lebensmittelmangel und die Preissteigerung des Großhandels und der Agrarier zu erheben. Diese

Massenaktionen sollen zugleich Gelegenheit geben, den Frauen die Ursache der jetzigen Notlage darzulegen und sie zum organisierten Kampfe dagegen aufzurufen. — Die Beschlußfassung über diesen Antrag wurde vertagt.

Deutschland.

— (Kaiser-Mandöver.) Die Kaisermandöver, die heute Montag in der Gegend zwischen Krefeld und Uedemünde, links der unteren Oder, beginnen, werden von dem Wassermangel nicht so hart betroffen werden, wie die anderen Mandöver. Die Gegend ist im allgemeinen wasserreich und von der Dürre des Sommers nicht allzu sehr ausgetrocknet worden. Eine Behinderung der Truppenbewegungen wird also nicht stattfinden. Der Kaiser traf am Sonntag in dem Hauptquartier, Schloß Boitzenburg, ein. An den Mandävern nehmen diesmal das Gardekorps, das 2. und 9. Armeekorps teil. Die beiden Armeen befehligen Armeekorps-Generaloberst Prinz Friedrich Leopold von Preußen und General-Feldmarschall Freiherr von der Goltz.

— Die 45 Reichstagsersatzwahlen, die während der diesjährigen Legislaturperiode stattfanden, drei stehen noch bevor, hatten folgendes Ergebnis: Die Deutsch-Konservativen haben in acht Ersatzwahlen 5 Wahlkreise behauptet und drei verloren. Deutsche Reformpartei, Christlich-Soziale, Deutsch-Soziale, Bund der Landwirte und Wirtschaftliche Vereinigung verloren je einen Wahlkreis, letztere gewann dafür einen Wahlkreis neu. Die Nationalliberalen haben von neun Mandaten 3 wiedergewonnen und 6 verloren, in 3 weiteren Ersatzwahlen haben sie 3 Wahlkreise neu gewonnen, im ganzen also 3 Mandate verloren. Die freisinnigen Parteien behaupteten einen Wahlkreis, verloren zwei, gewannen dafür aber zwei neue. Das Zentrum hat von 11 freigeordneten Mandaten 10 wiedergewonnen und 1 verloren, dafür 1 Wahlkreis neu gewonnen. Die Polen haben 5 freigeordnete Mandate wiedergewonnen, die Welfen ein Mandat neu gewonnen. Die Sozialdemokraten endlich haben 4 Wahlkreise wiedergewonnen und 9 Wahlkreise neu gewonnen.

— Zur Arbeitslosenversicherung erläßt die „Allg. Ztg.“, daß auf dem Deutschen Städte- tag in Bosen von den Berichterstattern im Einvernehmen mit einem Ausschuss beantragt werden wird, in einer Erklärung auszusprechen, daß die Arbeitslosenversicherung nicht Sache der Gemeinden, sondern des Reichs sein und das Reich zunächst durch Maßregeln auf dem Gebiete der Arbeitsnachweise die Lösung der Frage vorbereiten müsse.

— Zur Futtermittelnot hat der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse ein ausführlich begründetes Gesuch um Frachtermäßigung für Futtergerste und Mais und um Zollermäßigung für Mais an den Bundesrat gerichtet. Die Eingabe schließt mit dem Mahnruf: Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe.

— Der internationale Kongress für Feuerbebauung in Dresden forderte allgemeine obligatorische Lebensversicherung und völlige gesetzliche Gleichstellung mit der Erbsteuer.

— Der 5. Impfgegnerkongress tagt in Frankfurt a. M. Zugleich tagen der 3. Internationale Impfgegnerkongress, sowie der Verein impfgemeinnütziger Frauen Deutschlands und der Verein impfgemeinnütziger Ärzte. Zum Begrüßungsabend hatten sich ungefähr 150 Damen und Herren zusammengefunden; u. a. sah man auch Vertreter französischer und englischer Impfgegnervereine.

Ausland.

Frankreich.

— Die Feuerungsunruhen in Nordfrankreich haben nach kurzem Nachlassen wieder einen größeren Umfang angenommen. In verschiedenen Orten wütet übrigens fortgesetzt ein richtiger kleiner Bürgerkrieg. Viele Lädenbesitzer wagen kaum noch zu öffnen. Man sieht täglich mit Sorgen den Ansammlungen zu, die sich regelmäßig bilden, um Ausdrehungen zu begeben. — Das „Mote Arbeiterblatt“ des Arsenals von Brest demonstrierte in einer Versammlung gegen den Staat und den Marine-Minister Delcasse. Es hatten sich dazu etwa 3000 Männer und Frauen eingefunden. Nach der Versammlung kam es zu Straßentumulten.

Westfalen u. Rheinland.

— Hierlohn, 11. Sept. Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Hiltensdorf bei Obergirne. Dort wurde die 14 Jahre alte Tochter des Landwirts Friedr. Neuhaus von einem Pferd, das sie mit einem Eimer Wasser trankte, durch einen Stoß mit dem Kopf in einen Brunnen gestoßen. Das Pferd schenkte und stürzte mit den Hinterfüßen ebenfalls in den Brunnen, das Kind unter sich begrabend. Erst nach mehrstündigen Arbeiten gelang es mit Hilfe der Feuerwehr, das Pferd durch einen Klafschzug zu ziehen. Das Kind konnte nur als Leiche geborgen werden.

H. Linden (Ahr) 11. Sept. Eine Entführungsgeschichte ereignet hier viel Aufsehen. Vor einiger Zeit verschwanden zwei 17jährige Mädchen, Handelschülerinnen, die Adele Brach und Linden und Anna Regeler aus Dahlhausen. Jetzt nun erhielten die Eltern des einen Mädchens einen aus Köln datierten Brief, in dem das Mädchen schreibt, daß es sich bei Anstalt des Briefes bereits in Belgien befinden werde. Als Entführer kommt wahrscheinlich ein Turner aus dem Jirkus William in Frage.

— Reddinghausen, 11. Sept. (Unglücksfälle.) Ueberfahren und getötet wurde auf der Reddinghäuserstraße in Hochlarmard das 5-jährige Söhnchen eines Bergmanns. Die Räder des schweren Lastwagens gingen dem kleinen über den Kopf. — Ein zweiter tödlicher Unfall ereignete sich in Soltau. Bei Arbeiten am Damm-Dattener Kanal wurde ein Arbeiter von einem Eisenbahnzuge, der zur Ruppe fuhr, erfasst und auf der Stelle getötet.

— Elberfeld, 11. Sept. (Selbstmord.) Im „Thüringer Hof“ hat sich ein Reisender erschossen. Er hatte sich als Kaufmann Georg Boras

in das Fremdenbuch eingetragen. — In der West hat sich ein Gelegenheitsarbeiter erhängt.

— Remscheid, 11. Sept. (Tob durch Verbrennen.) Im Stadtteil Hagen benutzten zwei Knaben beim Spiel einen Benzinschloß. Als sie den Apparat anzündeten, erfolgte eine Explosion. Einer der Knaben, der 8 Jahre alte Sohn des Handlungsgesellen D. aus der Bremerstraße, erlitt so schwere Brandwunden, daß bald nachher der Tod eintrat.

— Remscheid, 11. Sept. (Streik Remscheider Feuerwehrlente.) Mehrere Abteilungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr haben beschloffen, vorläufig weder zu Übungen noch zu Unglücksfällen und Dienstleistungen irgend welcher Art auszurücken, weil städtischerseits durch ungenügende Berücksichtigung nicht die notwendige Sicherheit für das persönliche Wohl der Feuerwehrlente geboten würde.

— Solingen, 11. Sept. Eine interessante Verwechselung ist hier passiert. Am 1. September wurde in einem Alter bei Schaberg von Feldarbeitern ein Paket gefunden, in dem sich anscheinend der Rumpf eines Kindes befand, dem Kopf, Hände und Füße fehlten. Die Arme und Beine waren abgetrennt und lagen besonders eingewickelt ebenfalls in dem Paket. Die Polizei unterbreitete die Angelegenheit dem Gericht. Es fand eine Obduktion der Leiche durch zwei Ärzte statt, die feststellten, daß die Körperteile von einem weibl. weiblichen Geschlechts, das nach der Geburt gelebt und Nahrung zu sich genommen hatte, herrührten. Es wurde ferner konstatiert, daß der Körper keine Haut mehr trug, diese war abgezogen. Danach schien es sich um einen rätselhaften Mord zu handeln, für den die Anhaltspunkte vorläufig vollständig fehlten. Nachdem das vermeintliche Kind beerdigt worden ist, haben die weiteren Nachforschungen das verbläffende Ergebnis gehabt, daß es sich um den Rumpf eines jungen Schimpanse handelt, der im zoologischen Garten zu Solingen eingegangen war und den der Besitzer dieses Gartens einem Herrn zum Ausstopfen schenkte. Der Betreffende hat das Tier abgezogen und den Kadaver in einem Paket verpackt ins Feld geworfen.

— Sterkrade, 11. Sept. Wegen fahrlässiger Tötung stand der Lumpenhändler Johann Wanners von hier vor der Strafkammer in Essen. Er hatte am Nachmittage des 5. Juni bei Vortropf seinem Gesichte abgesehen und bestaunte auf der Rückfahrt nach Sterkrade die Wände, die auf der Dörfler Straße in Vortropf wucherten. Hierbei wurde Schnaps getrunken. Bei Fortsetzung der Rückfahrt schlug er auf das Pferd ein und jagte in schierem Tempo davon. Als er bog der Gasse nach links aus und fuhr in eine Schar spielender Kinder. Ein fahrlässiger Schläger kam unter die Räder und wurde fast augenblicklich getötet. Das Gericht maß dem Angeklagten die Schuld an dem Unfall bei, weil er infolge des scharfen Fahrens die Herrschaft über das Fuhrwerk verloren hatte. Wanners wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

— Die Kinderlähmungsepidemie dehnt sich in Dänemark und Schweden immer weiter aus, besonders auf der dänischen Insel Bornholm. In Schweden, wo die großen Herbstmandöver bereits wegen der Krankheit abgefragt wurden, breitet sich die Krankheit namentlich an den Eisenbahnlinien aus.

— In London hielt ein in rotender Fahrt daherkommendes Automobil vor einem Zweifelhaden, die Insassen sprangen heraus, zertrümmerten die Scheinwerfer des Wagens, raubten wertvolle Juwelen und rasteten im Auto wieder davon. Das alles war das Werk weniger Augenblicke! Der Londoner Journalist hat sich ob dieser Verbrecher-Lähmung eine große Erregung bemerkt. Die Diebe wurden allerdings infolge schlechter Veranlassung aller Nachbarn sofort bald gefaßt.

Die Flucht vor der Cholera.

Täglich treffen aus Spanien, besonders aus Nordspanien, zahlreiche Familien an der französischen Grenze ein, die wegen der dort herrschenden Cholera ihre Heimat in panischer Flucht verlassen. Die französischen Sanitätsbehörden trafen umfassende Maßnahmen, um eine Einschleppung der Seuche nach Frankreich zu verhindern. In Katalonien herrscht die Cholera besonders. Am schlimmsten mitgenommen ist die Ortschaft Jendres. Das dortige Spital ist mit Kranken überfüllt, von denen durchschnittlich 15 Prozent sterben. Der nächste Ausbruch der Epidemie trifft den Ort vollkommen unvorbereitet, denn es herrscht Mangel an Arzneien und Lebensmitteln. Der Bürgermeister verlangt von der Regierung dringende Entsendung von Ärzten und Geld. Ein großer Teil der Bürger verläßt die Stadt, doch werden die Flüchtigen in den umliegenden Gemeinden nicht aufgenommen.

Spieleplan des Dortmunder Stadttheaters

Sonnabend, den 16. September. Eröffnungsvorstellung. „Der Freischütz“, Romantische Oper in 3 Aufzügen. — Sonntag, den 17. September. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“, Handlung in 3 Aufzügen. — Montag, den 18. September. „Die Hermannsschlacht“, Drama in 5 Aufzügen. — Dienstag, den 19. September. „Die Jüdin“, Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. — Mittwoch, den 20. September. „Aufführung“, Aufführung in 3 Aufzügen. — Donnerstag, den 21. Sept. „Quo vadis?“, Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen. — Freitag, den 22. September. „Staatsanwalt Alexander“, Schauspiel in 4 Aufzügen. — Sonnabend, den 23. September. „Der Troubadour“, Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. — Sonntag, den 24. September. „Faust und Margarete“, Oper mit Ballett in 5 Aufzügen. — Der Vorverkauf für sämtliche Plätze bis einschließlich Sonntag, den 24. September beginnt am Donnerstag, den 14. September 1911, vormittags 10-11 Uhr und nachmittags von 5-7 Uhr.

Freim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmögel.

Ein Schifferman aus dem Nordland von Ann Wothé.

18. Fortsetzung.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Der Kasse hat sich verselben —
Da bin ich ihr selber nachgehakt,
Wiß doch ich den Rappen an Lode geküßt.
Sie war mit dem andern gezogen,
Gesagen aus 'Mier hinaus!'
Und Frau Eggum und ihr blonder Bruder
tanden, während der Freude die Sechsmerte mit
schweißender Wärme äherte, wie unter einem
schweißenden Genuß.

Eine erschütternde Tragik zitterte in der selbst-
sam vibrierenden Stimme des Mannes, und ein
Schauer rann dabei über Sigrunds Herz.

Angstvoll flüchtete sie sich wieder an Marnes Arm.

„Ich habe Furcht,“ flüsterte sie mit heiser
aufeinanderflackernden Zähnen. „Der Mensch muß
wahrhaftig sein. Immer ist er da, immer ist
er mir nahe, ich ertrage es nicht mehr.“

Da flog ein merkwürdiges Lächeln um des
Freunden Mund, als hätte er die haitig hervor-
gefloßen Worte verstanden, und als Marie zu
ihm herübertrat, war er ebenso lautlos versicherte
den wie er gekommen.

Sigurn almete wie befreit auf, aber Warnes Auge erhellte sich nicht. Gedankenschwer hing er, die Schwefel fälschend, die schmale Schiffsstreppe hinab, die zum Promenadenweg führte. Sie schritten langsam das Deck entlang.

Lang ausgebreitet in den Siegesfüßen ruhen die Palliagere und sehen die wünderbaren, verschiedenartigen Gebirgslandschaften an sich vorbeiziehen. Die Musfianelle sieht. Hier und da wandeln einzelne ober Gruppen auf und nieder und halten Ausschau über das Meer, aus dem die weiten Segnes- und Giesseher der Giescher gigantisch aufristen.

Dem kühnen Gefährtenpaar folgt manch be-
wundernder Blick. Marie war der erlärte Lieb-
ling der ganzen Samenvell, und die Männer sahen
Sigurns distinguirte Erscheinung voll Neugier und
mit einem leisen Begehren, das Sigurns' Unnah-
barkeit noch steigerte.

Der aufmerksame Steward bietet Sigrum, als sie soeben am Büfett vorbeigeführt, daß an den Vormittagen auf Deß erichtet ist, eine Tafel Fleischbrühe an und Marxie notiert ihr einige be-

den Wettermantel geküßt, den Schatzpauk theil in die Stirn gezogen, der unheimliche Fremde.

Marne faßte sich zuerst und sagte gleichgültig, trotz seiner geheimen Angst, obwohl der Mann ihr ganzes Gesicht abgesehen: „Es kommt vornehmlich darauf an, mein Herr, ob man Miesetritte an den Schuftern hat oder Mäusenäbungen.“

Der Fremde lächelte unheimlich.

Basse Maive.

Wieder hab' ich dich gesehen,
 Masse Male, bist du schon?
 Na, mich traf ein schaurig Wesen,
 Im mein Frühling welkt davon.

Bist du doch des Herbes Kose,
 Der gesunkenen Sonne Kind,
 Bist die starre, düst'lose,
 Deren Blüten keine sind.

Gerne wollt' ich dich begrüßen,
Müdest du nicht rosenfarb,
Löst du nicht das Rot der Lippen,
Die noch eben glüht' und starb

Heuchele nicht des Lenzes Dauer,
Du bedarfst des Schmeines nicht,
Hast ja schöne, dunkle Trauer,
Hast ja weißes, sanftes Licht.

Uhl and

„Es gibt auch noch andere Sturmbögel, die
den Flug wagen. Wie sagt doch der alte Strachwitz
„Ich hatt' einen Falken,

Der war mit treu
Und ein Hofs, so wild
Und so jung und so schön,
Und ein Lieb, so schön wie die Rose,
Wie die Rose im Morgenstau.
Einst lachst' ich nach ihr den Hellen aus

„Du verzeihst, Egarun, daß ich mit der „Deana“ weiterfahren will, wenn ich dich glücklich zum Vater gebracht habe. Das wäre unmöglich, wenn man erfuhr, daß ich ein Weib bin. Und ich muß mit der „Deana“ nach Hamburg auf.“

„Einige Tage kommt du doch wieder.“

„Nein, Liebel! Wer weiß, wann wieder ein Postdampfer geht, und dann müßen diese kleinen

Schiffe auch nicht im entferntesten die Bequemlichkeiten wie die „Deana“. Ich würde mindestens vierzehn Tage später in Hamburg ankommen, als

doch die Klage für die ganze Meise bezahlt haben.“
Sigrun nickte.

„Der Vater wird auch traurig sein, Ebit.
Der blonde Kopf des Jungen hob sich mit
herbem Lächeln empor.
„Der Vater?“ lachte er auf. „Rennst du denn

Vater nicht? Weißt du nicht mehr, wie er uns sagte: „Fliegt hinaus, ihr Saiten, in den Sturm. Fliegt hinaus in das Getöse des Lebens. Mir ist es nicht vergönnt gewesen, weiter zu leben.“

dahin über Meere und Länder zu fliegen und die Welt zu sehen, ich müßte dasheim sitzen und das Vieh und das Gras hüten und im Winter in den alten Mähkern schlafen, daß da draußen noch ein

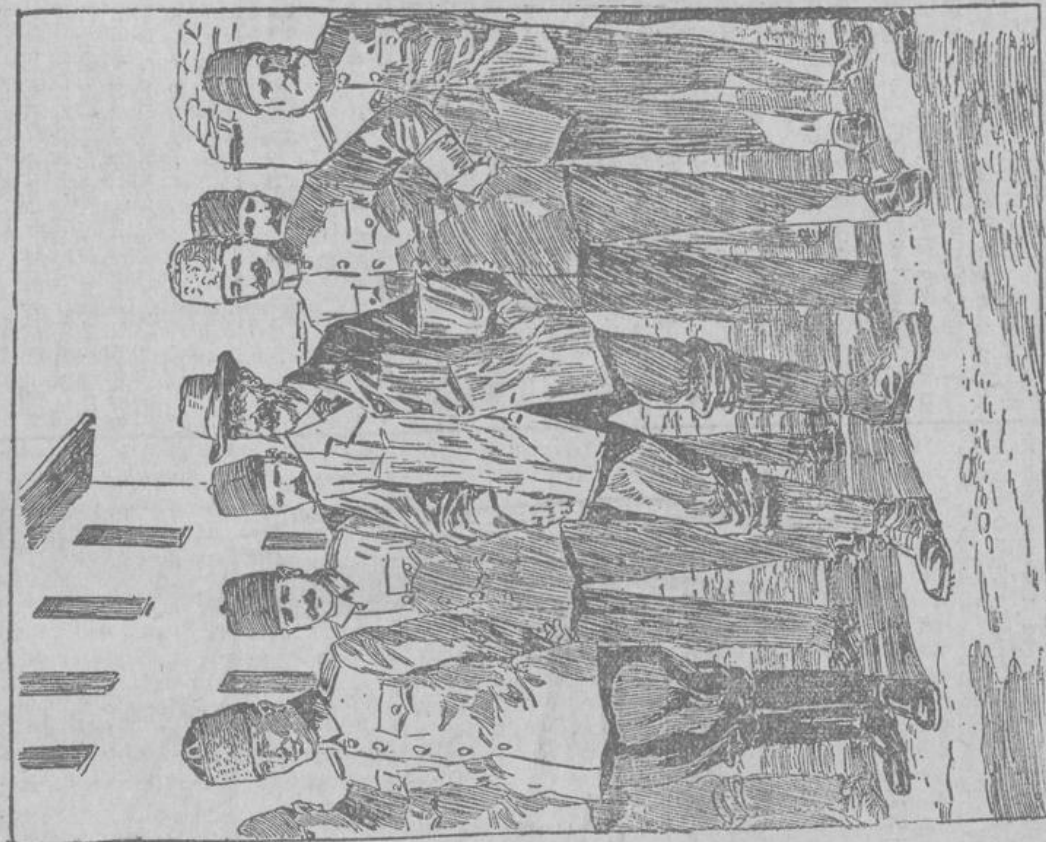
andere Welt lozt, die ich nicht kenne. Da wünsch ich euch den Flug über das Meer. Fliegt nicht zu hoch, aber rührt eure Schwüen, daß ihr euch in Sonnenang und Sonnenwärme baden könnt; wenn ihr die Sonne nicht zu erreichen vermögt; aber seid auf der Hut, damit euch die Flügel nicht fressen. Fliegt hinans, meine Vögel!

„Der Vater ist ein Poet,“ lächelte
kömmerlich. „Er sieht dahin in seiner Nachfolge
die Welt von seinem Gesichtspunkt, mit seinen
Erfahrungen an. Sein armer, weißer Hals kommt
mit gedrohenen Flügeln beim. Das wird ihn
tränken.“

„Nicht alle Schwingen taugen eben zur Sonne,“ mischte sich eine tiefe Stimme in das Gespräch der Schwärmer, die beide erschreckt aneinanderführten, denn zwischen den beiden größeren Geistes- und Gemütskräften lag ein tiefer Abgrund. „Nicht alle Schwingen taugen eben zur Sonne,“ mischte sich eine tiefe Stimme in das Gespräch der Schwärmer, die beide erschreckt aneinanderführten, denn zwischen den beiden größeren Geistes- und Gemütskräften lag ein tiefer Abgrund.

Ingenieur Richter in Salonik.

Der nach dreimonatlicher Gefangenschaft aus
Münsterländern befreite Ingenieur Richter hat in-
terviert, daß Richter, der von griechischen Ban-



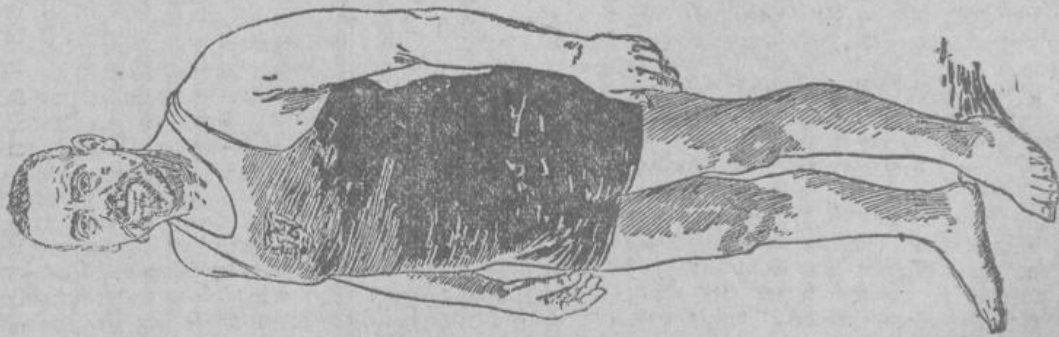
unwissenlichen seine Heimreise angetreten. Nichter, bei in Lebensgefahr lagende; da die Mörder ihn unter heutigem Mittags 3 Uhr inmitten türkischer Offiziere geradezu ummischlich hochnehmen, so hat Richter auch auf einem Dhr das Geför völlig eingebüßt.

Mannigfaltiges.

— Edison's neue Erfindung — Theaters
künde ohne Schauspieler. Eine Revolution im
elektrischen Theater und in der Leerdar-Stad-
Industrie will Edison mit seiner neuen Erfin-
dung hervorheben. Es handelt sich dabei um
das Lichtspiel, das Edison in New York

nichts weniger als eine Kombination von Grammatikon und Kinetograph; bei richtigen Aufnahmen wird es möglich sein, daß Millionen von Leuten „Garnen“, „Faul“, „Zam-häuer“ oder andere Dyerworte ebenso wie im Dyerhaute genießen können. Was vor hien sind alle Verzüge an den Schweißgittern gescheitert, eine genaue Reproduktion des Gehörten, Gesehenen oder Gefühlten zu erhalten, die gleichzeitig mit der Aufnahme der lebendigen Partikel kombiniert werden kann. Nun hat Edison einen „Aufnahme“-Apparat von beförderlicher Freiheit hergestellt, der alle Schallentwürde, selbst aus den äußersten vier Ecken eines weiten Gemaches, überträgt, und den er so weit bringen will, daß ein Schallentwürde auch im Freien reproduziert werden kann. Gleichzeitig wird ein Kinetograph das Spiel der Schallbilder aufnehmen. Die Mimen werden also vor zwei Apparaten zu agieren und zu singen oder zu sprechen haben. Man wird auf diese Art und Weise das Reine selbst und auf in vorheriger Beschreibung zu

mit ankommen 52 056,700 DM. enthält, alle die größten Gewinndurchschnitte bietet. Spieler, die noch vorüberirden diese Möglichkeit haben, sollten lieber abwarten nicht zu spielen anfangen. Will ein Spieler, oder die rechtliche Erneuerung eines Laies unterlassen hat, dieses — wenn es noch vorhanden sein sollte — oder ein anderes Laie weiterführen, so muß er die sämtlichen Vortheile nach einmal bezahlen. Es kommt regelmäßig vor, daß die meisten Spieler ihre Laie erst am letzten Einzahlungstag erneuern, jedoch notwendig in den Wetterscheinnehmern ein großer Andrang entsteht. Eine schnelle Abfertigung unmöglich wird und bei der überflügten Arbeit auch kein Laie der Vertheilung der Losnummern eintritt, was für den Spieler u. d. Laie verhängnisvoll werden kann. Wenn sein eigenes Laie mit einem Gewinn gezogen werden sollte. Es empfiehlt sich daher sehr, wenn die Spieler beim Empfang der neuen Laie die Nummern vergleichen und etwaige Vertheilungen sofort richtigstellen lassen. Um sich dem langen Warten und häufigen Unannehmlichkeiten am letzten Einzahlungstag nicht aussetzen, empfiehlt es sich, die Laie schon früher abzuholen. Diese selbst werden etwa schon fünf Tage nach beendeter Ziehung abgegeben, die Freilose etwa 8 Tage später. Die Laie der 1. Klasse werden den jetzigen Spielern sofort nach beendeter Ziehung der 5. Klasse verabreicht, in der Regel aber nur bis zum 15. Tage nach beendeter Ziehung der 5. Klasse für die alten Spieler reserviert. Nach dieser Zeit muß der Gewinner darüber verfügen. Will ein Spieler sein altes Laie weiterführen, muß er dem Gewinner wenigstens schriftlich oder mündlich davon Mitteilung machen.



Der Kanaldurchschwimmer
Burgess.

